



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

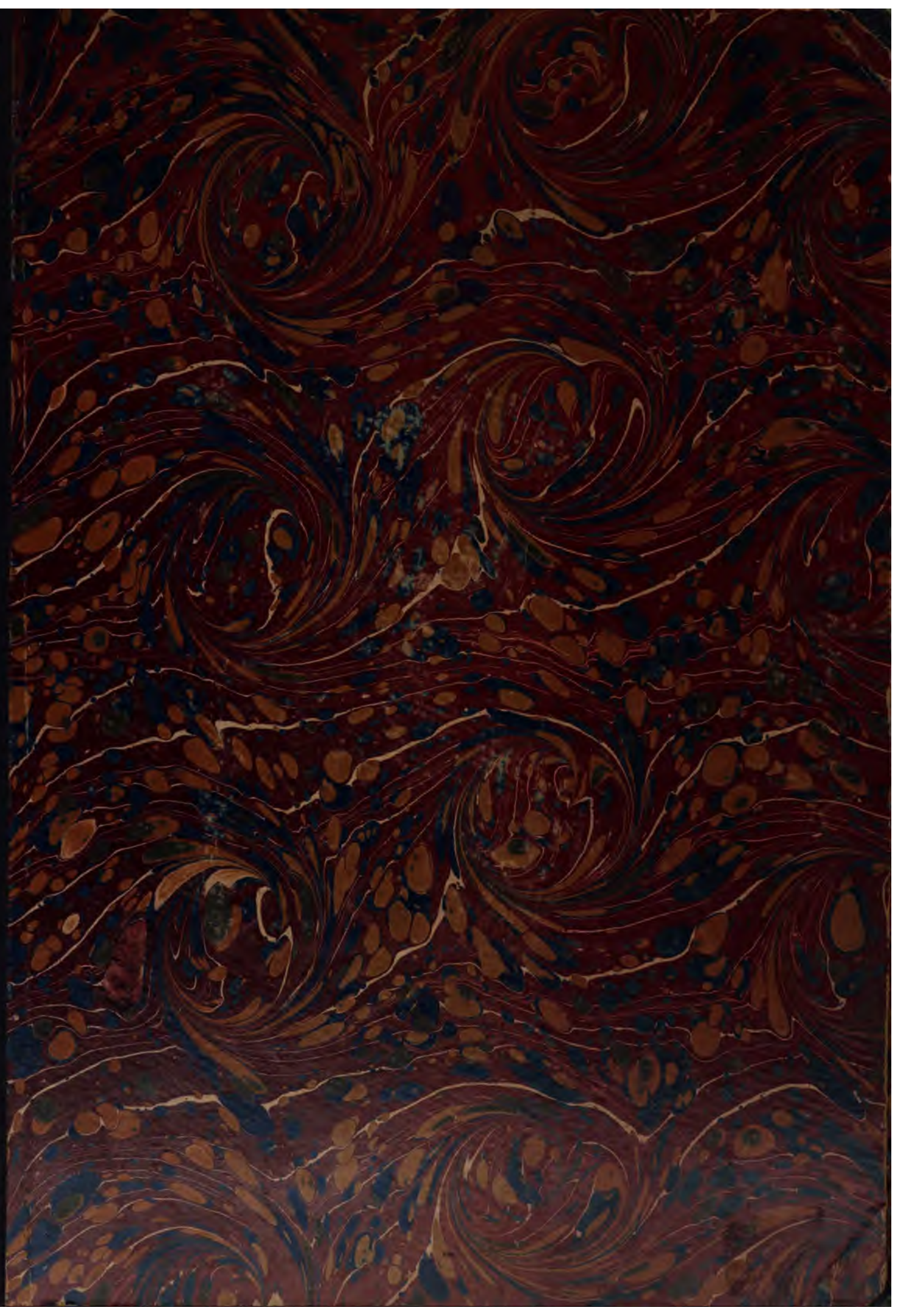
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LC  
40  
626.5



Sc 40.626.5

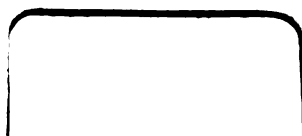


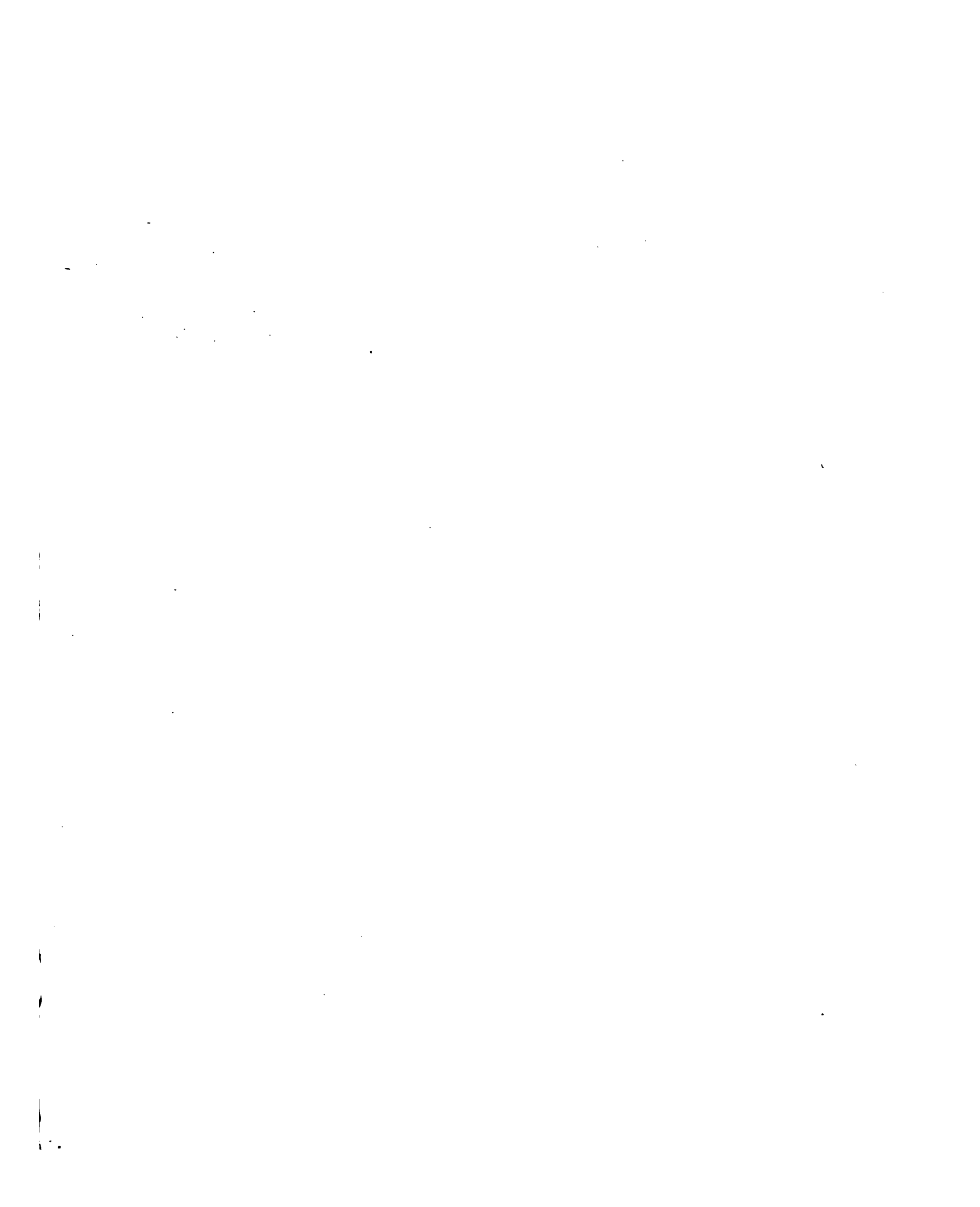
**Harvard College Library**

FROM THE

**SALISBURY FUND.**

In 1858 STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass.  
(Class of 1817), gave \$5000, the income to be applied  
to "the purchase of books in the Greek  
and Latin languages, and books in  
other languages illustrating  
Greek and Latin  
books."







Gymnasium zu Dortmund

---

o

# Jahres-Bericht

über

## das Schuljahr 1900/1901

---

Mit einer Abhandlung  
von Dr. Wilhelm Sternkopf:  
Zu Ciceros Briefen  
Cicero und Matius



1901. Progr. No. 382

DORTMUND  
Druck von W. Crüwell, Olpestr. 29  
1901

Sc 40.626.5

Salisbury Juno

13



# Zu Ciceros Briefen.

## Cicero und Matius.

Von W. Sternkopf.

---

Unter Ciceros Korrespondenten begegnet uns auch C. Matius, der treue Freund Cäsars. Es ist freilich nicht viel, was uns von dem brieflichen Verkehr dieser Männer erhalten ist. Aus dem Jahre 49 liegen ein paar in Eile hingeworfene Zeilen vor, mit denen Matius in seinem und des Trebatius Namen Cicero eine wichtige Cäsar betreffende Mitteilung zugehen liefs. Etwa ein halbes Jahr nach Cäsars Ermordung veranlafste eine persönliche Beschwerde des Matius, deren Überbringer Trebatius war, ein längeres Rechtfertigungsschreiben Ciceros, auf welches Matius dann ausführlich antwortete; beide Briefe sind noch vorhanden. Das ist alles. Aber es genügt in Verbindung mit einigen Briefstellen, wo Cicero des Matius Erwähnung thut, uns über das Verhältnis der beiden Männer zu einander aufzuklären, und reicht vollkommen aus, uns einen herzerquickenden Einblick in das edle Gemüt des Matius zu verschaffen. Das einmütige Urtheil der Nachwelt über den selbstlosen Anhänger des allmächtigen Diktators gründet sich im wesentlichen auf die beiden Briefe, die Ende August 44 gewechselt wurden. In der That ist die goldene Gesinnung, die aus des Matius Erwiderung spricht, über alles Lob erhaben, und der Eindruck, den wir von dem Wesen des Mannes aus seinen eigenen Bekenntnissen sowohl wie aus den Mittheilungen Ciceros über ihn gewinnen, ist von der wohlthuendsten Art; wir fühlen uns unwiderstehlich zu ihm hingezogen, und seine Trauer um den so treulos wie planlos hingemordeten Freund läfst uns selbst dessen Wert lebhafter empfinden. Neben ihm erscheint Cicero in einem weniger günstigen Lichte, und es liegt nicht blofs an der für Cicero unvorteilhaften Situation, dafs sein Brief den Vergleich mit des Matius Antwort nicht aushält: man fühlt, dafs als Mensch und Charakter der Verfasser der Antwort sich über den Schreiber des Briefes erhebt. Dennoch bin ich der Ansicht, dafs Cicero in seinem Verhältnis zu Matius mehrfach ungerecht beurteilt worden ist, und dafs er die scharfe Mißbilligung nicht verdient, die ihm der neueste Erklärer der beiden Briefe zu teil werden läfst, glaube ich beweisen zu können. Hier sollen die Beziehungen der beiden Männer, soweit sie sich an der Hand der Ciceronischen Korrespondenz verfolgen lassen, dargelegt werden; ich hoffe dadurch zu einer gerechteren Würdigung Ciceros einen Beitrag zu liefern und möchte die Gelegenheit auch benutzen, um einige mehr nebensächliche Punkte, über die meines Erachtens irrige Ansichten verbreitet sind, klarzustellen.

In seinem Rechtfertigungsschreiben, dem Briefe ad fam. XI 27, giebt Cicero § 2--5 einen Überblick über die Geschichte seiner Beziehungen zu Matius. Er thut es, um durch die nachdrückliche Hervorhebung alles dessen, was Matius für ihn gethan hat, den Beweis zu

erbringen, daß die ihm von jenem zugetraute und zur Last gelegte Unfreundlichkeit einfach ein Ding der Unmöglichkeit war. Hier heißt es von dem Beginne ihres freundschaftlichen Verhältnisses: *Quantum memoria repetere praeterita possum, nemo est mihi te amicus antiquior. Sed vetustas habet aliquid commune cum multis, amor non habet. Dilexi te, quo die cognovi, meque a te diligere iudicavi. Tuus deinde discessus isque diuturnus, ambitio nostra et vitae dissimilitudo non est passa voluntates nostras consuetudine conglutinari; tuum tamen erga me animum adgnovi multis annis ante bellum civile, cum Caesar esset in Gallia.* Ich glaube, diese Angabe steht im Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme über die Lebenszeit des Matius. Überall kann man lesen, Matius sei c. 84 geboren. Dies geht auf einen grundlegenden litterargeschichtlichen Artikel über Matius von E. v. Leutsch zurück, der sich in der Zeitschr. f. d. Altertumsw. (in einer Recension von Bährs Gesch. d. röm. Litt.) Jahrg. 1834 S. 164 findet. Seine Berechnung gründet sich in erster Linie auf ad fam. XI 28 § 5, wo Matius von sich selbst sagt: *An, quod adulescens praestiti . . ., id nunc aetate praecipitata commutem ac me ipse retexam?* Nach dieser Äußerung, meint v. Leutsch, konnte Matius ein Vierziger sein; da nun der Brief im Jahre 44 geschrieben ist, so setzte er seine Geburt auf c. 84. Es ist aber ohne weiteres klar, daß jene Worte eben so gut oder noch eher ein Fünfziger oder gar Sechziger auf sich anwenden konnte; und wenn man neben den Ausdruck „aetate praecipitata“ hält, was Matius in demselben Briefe § 8 sagt: „*mihi quidem si optata contingent, quod reliquum est vitae, in otio Rhodi degam*“, so klingt das doch nicht wie die Sprache eines Mannes, der in der Vollkraft der Jahre steht. Und nach Cicero gehörte Matius zu seinen ältesten Freunden: *quantum memoria repetere praeterita possum, nemo est mihi te amicus antiquior!* Wenn man dies auch nicht gerade buchstäblich zu nehmen braucht, wenn Cicero dabei auch nicht an seine ersten Schul- und Jugendfreundschaften denken mag, so paßt es doch nicht auf einen Mann, der 22 Jahre jünger war als er selbst und 25 Jahre jünger als Atticus, einen Mann, den er etwa als zwanzigjährigen in der Zeit zwischen seiner Prätur und seinem Konsulat kennen lernte. Ich denke mir, ihre erste Bekanntschaft fällt zum mindesten vor Ciceros Ädilität, noch in die 70er Jahre; denn wenn Cicero sagt, außer der langjährigen Abwesenheit des Matius habe auch „ambitio nostra“ es nicht zu einem innigeren Verkehre kommen lassen, so hat er doch sicher nicht bloß die Bewerbung ums Konsulat, sondern seine ganze höhere Ämterlaufbahn im Auge. Meiner Meinung nach bestimmt also v. Leutsch die Zeit der „ambitio“ mit Unrecht auf c. 690 u. c. = 64 v. Chr., und er irrt ganz entschieden, wenn er meint, damals habe Cicero den abwesenden Matius nur erst von Hörensagen gekannt, was er mit Berufung auf ad Att. IX 11, 2 begründen zu können vermeint. Denn was Cicero an dieser Stelle (im Jahre 49) schreibt: „*venit etiam ad me Matius Quinquatribus, homo mehercule, ut mihi visus est, temperatus et prudens; existimatus quidem est semper auctor otii*“, beweist natürlich nicht, daß er den Mann jetzt zum ersten Mal persönlich kennen lernte, sondern nur, daß er sich nun zuerst persönlich von seiner Gesinnung und Stellungnahme im Bürgerkriege überzeugte. Die oben citierten Worte: „*Dilexi te, quo die cognovi, meque a te diligere iudicavi. Tuus deinde discessus etc.*“ lassen ja keinen Zweifel, daß Cicero und Matius sich schon vor des letzteren langjähriger Abwesenheit kannten. Mit Recht aber vermutet v. Leutsch wohl, daß dieser discessus diuturnus auf einen andauernden Aufenthalt in Griechenland und Asien hinweist, wenn sich auch etwas Entscheidendes dafür nicht beibringen läßt. Matius hätte es dann ähnlich gemacht wie Atticus, der bekanntlich von c. 85—65 seinen Wohnsitz in Athen hatte. Wie dem auch sein mag: man muß aus den Andeutungen der Korrespondenz jedenfalls den Schluß ziehen, daß Matius nicht viel jünger war als Cicero und Atticus, daß er etwa gleichalterig mit Cäsar war und daß seine Geburt sicher nicht unter das Jahrzehnt von 100—90 gerückt werden darf. Trebatius, dem Cicero im Jahre 53 empfahl, in Gallien besonders die

Freundschaft des Matius zu pflegen, war ohne Zweifel der jüngere von beiden; und dieser war nach Teuffel-Schwabe um das Jahr 89 geboren.<sup>1)</sup>

Die früh geschlossene Freundschaft der beiden Männer aus dem Ritterstande, von denen der eine sich zielbewußt den Weg in die Reihen der Nobilität bahnte, während dem anderen solcher Ehrgeiz zeitlebens fremd blieb, entsprang offenbar nicht sowohl einer Übereinstimmung der Charaktere als vielmehr geistiger Verwandtschaft: Litteratur, Kunst und Wissenschaft führte sie zusammen. Cicero fand besonders Gefallen an des Matius „lepos, humanitas, litterae“ (fam. XI 27, 6); Matius interessierte sich für Ciceros Schriftstellerei; unter Cäsars Herrschaft forderte er ihn zur Abfassung philosophischer Schriften auf (a. O. § 5). Die vitae dissimilitudo, welche Ciceros Freundschaft mit Atticus eher förderte als beeinträchtigte, wirkte hier, da sie tiefere Gründe hatte, zunächst hemmend. Inzwischen wurde Matius Cäsars Freund, des Menschen, nicht des Politikers. Er galt etwas bei dem Eroberer von Gallien und benutzte seinen Einfluß, um ein gutes Verhältnis zwischen dem von der Höhe seiner politischen Wirksamkeit bereits heruntergesunkenen Konsular Cicero und dem „mit den günstigsten Winden segelnden“ Triumvirn Cäsar herzustellen: quod enim vehementer mihi utile esse putabas nec inutile ipsi Caesari, perfecisti, ut ille me diligeret, coleret, haberet in suis (a. O. § 2). Die Beziehungen zu Cicero wurden nun lebhafter: man sprach sich in Rom; man wechselte Briefe, wenn Matius in Gallien war (multa praetereo, quae temporibus illis inter nos familiarissime dicta, scripta, communicata sint ebd.). Im Jahre 53 sprach er seinem jungen juristischen Freunde Trebatius<sup>2)</sup>, den er das Jahr vorher aufs dringendste an Cäsar empfohlen hatte und dem er dann die köstlichsten Briefe nach Gallien schrieb, seine Freude darüber aus, daß er die Freundschaft des Matius gewonnen habe: cum vero in C. Mati, suavissimi doctissimique hominis, familiaritatem venisti, non dici potest, quam valde gaudeam. Qui fac ut te quam maxime diligit. Mihi crede, nihil ex ista provincia potes, quod iucundius sit, deportare (fam. VII 15, 2). Trebatius pflegte, dem Rate Ciceros folgend, die neue Freundschaft: beim Beginn des Bürgerkrieges finden wir Matius und Trebatius in einträchtiger Gemeinschaft auf Seiten Cäsars, aber beide auch freundschaftlich für Cicero bemüht. Noch im Jahre 44 spielte Trebatius den Vermittler zwischen Matius und Cicero, indem er, wie schon bemerkt, die „querela“ des Matius überbrachte (fam. XI 27, 1: Trebatius noster, homo cum plenus officii, tum utriusque nostrum amantissimus).

Die Verdienste, die sich Matius um Cicero im Jahre 49 erwarb, faßt Cicero XI 27 § 3 mit folgenden Worten zusammen: Et initio belli civilis, cum Brundisium versus ires ad Caesarem, venisti ad me in Formianum. Primum hoc ipsum quanti, praesertim temporibus illis! deinde oblitum me putas consilii, sermonis, humanitatis tuae? quibus rebus interesse memini Trebatium. Nec vero sum oblitus litterarum tuarum, quas ad me misisti, cum Caesari obviam venisses in agro, ut arbitror, Trebulano. Wir können die Richtigkeit dieser Angaben an der Hand der gleichzeitigen Korrespondenz mit Atticus prüfen. Am 20. März

<sup>1)</sup> Plinius giebt in seiner naturalis historia an, C. Matius habe „intra hos LXXX annos“ zuerst mit der Schere gestutzte Baumanlagen eingeführt; man hat daraus geschlossen, Matius müsse um 4 v. Chr. noch gelebt haben; denn Plinius dedierte sein Werk dem Titus im Jahre 77. Diese Notiz hat ohne Zweifel auch bei v. Leutsch die Ansetzung des Geburtsjahres beeinflusst, wengleich dieser die Zeitangabe keineswegs so pedantisch nimmt. Er schreibt in einer Anmerkung: „Plin. H. N. XII 6 sagt: primus C. Matius ex equestri ordine, divi Augusti amicus, invenit nemora tonsilia intra hos LXXX annos: wo Hard. bemerkt i. e. anno u. DCCL: falsch: denn Harduin rechnet vom Todesjahr des Plinius an, 832: man muß aber 15—20 Jahre weniger annehmen, also um 732: dann ist die Zahl von Plinius auch nur in Bausch und Bogen, wie man sagt, angegeben“. Es ist sehr leicht möglich, daß die Notiz viel älter ist als die Dedikation des Werkes und also gar keine Gegeninstanz gegen unsere Ansetzung bildet; thäte sie es aber auch, so kann doch die Bemerkung des eifrigen und nicht immer genauen Sammlers den Briefstellen gegenüber nicht ins Gewicht fallen.

<sup>2)</sup> Er lebte ebenfalls bis tief in die Augusteischen Zeiten und war auch Horazens Freund; vergl. Sat. II 1.

49 teilte Cicero Atticus mit (ad Att. IX 11), daß Matius ihn tags zuvor im Formianum besucht habe. Man wußte hier natürlich noch nicht, daß bei Brundisium bereits die Entscheidung gefallen, daß Pompejus am 17. mit den Truppen in See gegangen und Cäsar am 18. in Brundisium eingerückt war. Cicero hatte mit Matius eine lange Unterredung; er lobt in dem Briefe an Atticus seine maßvolle Gesinnung und findet, daß er ein Gegner des Bürgerkrieges ist und von dem wüsten Anhange Cäsars, den Atticus *véκνια* zu nennen pflegte, auch nicht viel hält. Cicero zeigte ihm bei dieser Gelegenheit den Brief, den er vor kurzem von Cäsar erhalten hatte (= ad Att. XI 6 A), und fragte ihn, was Cäsar mit den Worten „consilio meo se uti velle, gratia, dignitate, ope rerum omnium“ wohl meine. Matius versicherte, Cicero sei zur Vermittelung des Friedens berufen; auch er werde in demselben Sinne wirken (Att. IX 11 § 2). Daß Cicero sein günstiges Urteil über Matius nicht ganz apodiktisch ausspricht, sondern ein paar Mal leise andeutend einflücht, dies sei wenigstens sein Eindruck gewesen, wird man ihm in Anbetracht der Umstände, seiner Situation und seines Temperamentes nicht verargen dürfen. Matius war aber in der That „auctor otii“; Cicero bezeugte es ihm später: *illa vero duo, quae maxima sunt laudum tuarum, quis aut libentius quam ego commemorat aut saepius, te et non suscipiendi belli civilis gravissimum auctorem fuisse et moderandae victoriae* (fam. XI 27, 8), und Matius durfte sich mit gutem Gewissen darauf berufen: *neque bellum umquam civile aut etiam causam dissensionis probavi, quam etiam nascentem exstingui summe studui* (XI 28, 2). Bei jener Unterhaltung vom 19. März muß die Rede auch auf Cäsars Streitkräfte gekommen sein; Cicero meinte in einem später (24. März) geschriebenen Briefe an Atticus, Matius habe in betreff der gallischen Hilfsvölker wohl übertrieben (Att. IX 13, 4: *nam ego hunc ita paratum video peditatu, equitatu, classibus, auxiliis Gallorum — quos Matius ἐλάπιζεν, ut puto, sed certe dicebat . . .* [hier ist der Text verderbt] *polliceri sumptu suo annos decem; sed sit hoc λάπισμα; magnas habet certe copias etc.*). Da Cicero im Laufe des Gesprächs natürlich auch erfuhr, daß Matius mit Trebatius auf der Reise nach Brundisium, zu Cäsar, begriffen sei, so gab er Matius beim Abschiede ein paar Burschen von seinem eigenen Gesinde mit auf den Weg, damit er durch sie den mit höchster Spannung erwarteten Ausgang der „res Brundisina“ aufs schnellste und sicherste erfahre.<sup>1)</sup> Etwas von den kriegerischen Vorgängen verlautete im Formianum schon am folgenden Tage (20. März): Cicero ersah aus einem Briefe des Lepta, der in Cilicien sein praefectus fabrum gewesen war und sich jetzt in Capua aufhielt, daß Pompejus in Brundisium eingeschlossen und die Hafenausfahrt gesperrt sei. Dies wurde bestätigt durch Nachrichten von Matius und Trebatius, denen in Minturnä Cäsars Briefboten begegnet waren (Att. IX 12,1). Natürlich hatten Matius und Trebatius diese Mitteilung durch Gelegenheitsboten ins Formianum befördert und nicht etwa schon von Minturnä aus die pueri Ciceros zurückgehen lassen: noch war die Entscheidung nicht da, wenn sie auch deutlich herannahte. Aber wenig südlich von Capua empfangen die beiden Cäsarianer am 24. März<sup>2)</sup> die Kunde von dem, was sich am 17. und 18. März zu Brundisium abgespielt hatte. Nun gingen die Burschen zurück und überbrachten Cicero am 25. März den Brief, der dem Schreiben an Atticus IX 15 beigegeben ist. „Matius et Trebatius Ciceroni imp. sal. Cum Capua exissemus, in itinere audivimus Pompeium Brundisio a. d. XVI. K. Apriles cum omnibus copiis, quas habuit, profectum esse; Caesarem postero die in oppidum introisse, con-

<sup>1)</sup> S. O. E. Schmidt, Der Briefwechsel etc. S. 158 f. Schmidt zeigt, daß ad Att. IX 15, 6 in den Worten „pueri, quos cum Matio et Trebatio miseram“ das „cum“, welches Boot mit Malaspina beseitigen wollte, völlig in Ordnung ist. Mit Unrecht wird es auch noch von Tyrrell-Purser eingeklammert. C. F. W. Müller weist treffend auf einen Satz im Briefe des Matius und Trebatius (Att. IX 15 A) hin, der die beste Verteidigung des „cum“ enthält: *Nobis non alienum visum est. quoniam de adventu Caesaris pro certo habebamus, pueros tuos ad te remittere, ut id tu quam primum scires.*

<sup>2)</sup> Schmidt, der Briefw. S. 159.

tionatum esse, inde Romam contendisse, velle ante K. esse ad urbem et pauculos dies ibi commorari, deinde in Hispanias proficisci. Nobis non alienum visum est, quoniam de adventu Caesaris pro certo habebamus, pueros tuos ad te remittere, ut id tu quam primum scires. Mandata tua nobis curae sunt, eaque, ut tempus postularit, agemus. Trebatius sedulo facit, ut antecodat. — Epistula conscripta nuntiatum est nobis Caesarem a. d. VIII. K. April. Beneventi mansurum, a. d. VII. Capuae, a. d. VI. Sinuessae. Hoc pro certo putamus.“

Der Brief bedeutete für Cicero, daß eine der peinlichsten und entscheidungsvollsten Stunden seines Lebens herannahte: er mußte sich darauf gefaßt machen, am 28. März dem nunmehrigen Herrn von Italien Auge in Auge gegenüberzutreten, um Farbe zu bekennen. Wie hatte er vor dieser Stunde von einem Tage zum andern gebangt und geschwankt! Wie hatte er, sich selbst mißtrauend, auf allen Seiten Rat und Hilfe gesucht! Seine Briefe an Atticus aus dieser Zeit liefern einen Beleg zu der Lehre des Philosophen, daß der Charakter des Menschen empirisch ist, d. h., daß kein Mensch wissen kann, wie ein anderer, und auch nicht, wie er selbst in irgend einer bestimmten Lage handeln wird, ehe er darin gewesen. Aber wenn wir durch Ciceros Briefe in die Lage gesetzt sind, „dem peinlichen Konflikt der Motive“ zuzuschauen, „dem die Unentschlossenheit vorsitzt und dessen Kampfplatz nun das ganze Gemüt und Bewußtsein des Menschen ist“, so dürfen wir nicht vergessen, daß wir den Charakter des Menschen nicht beurteilen dürfen nach den in der Kunstsprache velleitates genannten schwankenden Reaktionen auf die einzelnen nach einander dem Willen vorgehaltenen Motive, sondern nur nach dem, was schließlich zur voluntas erhoben und allererst durch die That dokumentiert wird. Denn jene zeigen nur, was er thun könnte, wenn nicht dem augenblicklich vorschwebenden Motiv andere stärkere, zur Zeit nur verdeckt gehaltene, entgegenständen, diese aber, was er, seinem innersten Wesen nach, thun muß. Der Entschluß, zu dem Cicero sich im Augenblick der Wahlentscheidung durchrang, war doch sein eigenstes Werk und macht ihm Ehre; mit vollem Rechte durfte er Atticus nach der Unterredung mit Cäsar schreiben: Credo igitur hunc me non amare. *At ego me amavi, quod mihi iam pridem usu non venit!* (IX 18, 1.)<sup>1)</sup>

Inzwischen hatte er in der Zeit des Schwankens auch an Matius und Trebatius eine Stütze zu gewinnen gesucht. Die mandata, von denen in dem obigen Briefe die Rede ist, bezogen sich ohne Zweifel auf die bevorstehende Unterredung mit Cäsar. Sie sollten den Sieger sondieren, um Cicero über seine Stimmung und seine Absichten aufzuklären; sie sollten auch auf Cäsar einwirken, daß er dem durch seine ganze politische Vergangenheit gebundenen Konsular die Stellungnahme nicht allzu schwer mache. Darum fügt Matius zu dem Versprechen „mandata tua nobis curae sunt eaque, ut tempus postularit, agemus“ noch die Bemerkung hinzu: Trebatius sedulo facit ut antecodat. Sie ist von Schütz sowohl wie von Boot und Tyrrell-Purser mißverstanden worden. Alle diese Erklärer meinen, in den Worten solle gesagt sein, Trebatius eile nun, um vor Cäsar bei Cicero einzutreffen, und berufen sich auf den Anfang des Briefes Att. IX 17, nach welchem Cicero am 27. März den Trebatius erwartete. Das konnte aber Cicero wenig nützen, wenn Trebatius nicht vorher den Cäsar gesprochen hatte. Matius meint natürlich, wie schon Hofmann sah, Trebatius eile ihm, dem Matius, voraus, um dem herannahenden Cäsar noch so weit wie möglich entgegenzukommen; dieser wollte ja schon am 25. März in Benevent und am 26. in Capua sein. Während Trebatius also nach Benevent und wahrscheinlich noch eine Strecke darüber hinaus Cäsar entgegenreiste, blieb Matius zurück; sein Zusammentreffen mit Cäsar erfolgte, wie aus fam. XI 27, 3 erhellt, zwischen Capua und Benevent in agro Trebulano, also wohl in der Frühe des 26. März. Im Laufe des folgenden Tages erwartete nun Cicero den Trebatius im Formianum, um sich von ihm noch gute Rat-

<sup>1)</sup> Vgl. die treffende Auseinandersetzung von S. O. E. Schmidt, Der Briefw. S. 161 f.

schläge für den Empfang Cäsars geben zu lassen. Nach seinem mündlichen Bericht, so schrieb Cicero am 27. März an Atticus, und nach einem Briefe des Matius, den er offenbar mitbringen sollte, wollte Cicero sein Verhalten vor Cäsar einrichten: Trebatium VI. Kal., quo die has litteras dedi, exspectabam. Ex eius nuntio Matique litteris meditabor, quo modo cum illo loquar (Att. IX 17, 1). Wenn Trebatius wirklich noch am 27. März gekommen ist, so muß er vom ager Trebulanus oder von Capua aus den übrigen wieder vorausgereist sein. Der Brief des Matius ist jedenfalls noch rechtzeitig angekommen; denn ihn meint Cicero, wenn er fam. XI 27, 3 schreibt: nec vero sum oblitus litterarum tuarum, quas ad me misisti, cum Caesari obviam venisses in agro, ut arbitror, Trebulano. Er ist nicht erhalten.<sup>1)</sup>

Man sieht, Cicero war dem Matius in der That für sein freundschaftliches Verhalten in jener Zeit zu Dank verpflichtet. In der Korrespondenz der nächsten Jahre wird nun Matius zwar nur noch sehr selten erwähnt, doch bezeugt ihm Cicero im Jahre 44 (XI 27, 4), daß er auch in der für Cicero so schweren Zeit von Mitte 49 bis Ende 47 dieselbe freundliche Gesinnung bethätigte. Während Cicero sich im Kriegslager des Pompejus befand, nahm Matius sich seiner in Rom zurückgebliebenen Familie an; als jener dann nach der Schlacht bei Pharsalus den Kampf aufgab und voller Verzweiflung nach Brundisium fuhr, ohne doch der Gnade des Siegers gewiß zu sein, war Matius einer der ersten, die ihm ihre Teilnahme bewiesen; er eilte von Tarent herbei und richtete den Niedergeschmetterten durch tröstenden Zuspruch auf. Die peinliche Wartezeit in Brundisium, die durch Antonius', des Kommandanten von Italien, Unfreundlichkeit noch widerwärtiger wurde, ging vorüber: Cicero wurde Ende September 47 von dem aus dem Osten zurückkehrenden Cäsar begnadigt und durfte endlich die Hauptstadt wieder betreten. Er suchte sich (i. J. 46 u. 45) in die Verhältnisse zu finden, und es wurde ihm von dem Herrscher leicht gemacht, der in ihm trotz allem den um Roms Sprache, Litteratur und Bildung hochverdienten Mann schätzte. Eine ganze Reihe von Cäsarianern verkehrte aufs freundschaftlichste mit ihm, unter ihnen auch Matius (vgl. fam. VI 12, 2: Etenim omnes Caesaris familiares satis opportune habeo implicatos consuetudine et benevolentia sic, ut, cum ab illo discesserint, me habeant proximum. Hoc Pansa, Hirtius, Balbus, Oppius, *Matius*, Postumius plane ita faciunt, ut me unice diligant . . . Veteres mihi necessitudines cum his omnibus intercedunt . . .). Nach seinen Ratschlägen modelte Cicero sein Benehmen Cäsar gegenüber; er wies den politisch Einflußlosen auf die Beschäftigung mit der Philosophie hin (tum cum etiam, si meministi, ut haec φιλοσοφούμενα scriberem, tu me impulisti); er suchte ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Cicero und Cäsar herzustellen, und Cicero rühmt, daß er es nach Cäsars Rückkehr aus Spanien<sup>2)</sup> zu Wege gebracht habe (fam. XI 27, 5). Mit Recht also durfte Matius im Jahre 44 von seinem Verhalten gegen Cicero schreiben: in quem mea propensa et perpetua fuisset atque esset benevolentia (fam. XI 28, 1); und wohl hatte Cicero Grund, unter den vielen trefflichen Eigenschaften des Mannes die „maxima fides in amicitia“ hervorzuheben (XI 27, 6).

War Cicero dankbar? Um ein Urteil darüber zu gewinnen, müssen wir untersuchen, wie er sich nach Cäsars Ermordung zu Matius stellte. Es ist bekannt, daß Cicero die Iden des März als den Tag der Freiheit begrüßte, daß er persönlich das Gefühl hatte, nun aus einer unverdienten und unwürdigen Stellung erlöst zu sein, und daß er seiner Freude über die Ermordung des „Tyrannen“ wiederholt in einer Weise Ausdruck gab, die etwas geradezu Verletzendes hat. Nirgends eine Spur menschlicher Anteilnahme an dem

<sup>1)</sup> Bei Tyrrell-Purser wird dieser Brief mit dem oben mitgeteilten Schreiben des Matius und Trebatius verwechselt.

<sup>2)</sup> Matius reiste ihm wahrscheinlich, wie so viele andere, ebenfalls entgegen (Att. XIII 50, 4).

tragischen Ende des großen Zeitgenossen: der so lange verhaltene und unterdrückte Groll über den ihm aus allgemeinen und persönlichen Gründen so widerwärtigen Zustand der Republik macht sich nun mit einem Male gewaltsam Luft; jedes andere Gefühl geht unter in der plötzlich entfachten Glut des Hasses. Selbst in dem Augenblick, wo das Treiben des Antonius ihm fast das Geständnis entreißt, er wünsche den alten „Herrn“ zurück, fügt er noch die Verwünschung hinzu: *quem di mortuum perduint* (Att. XV 4, 3)! Bei solcher Gesinnung gegen den toten Diktator, von dem er doch widerwillig zugeben mußte: *nescio quo pacto ferebat me quidem mirabiliter* (Att. XIV 17, 6), ist es eigentlich selbstverständlich, daß er nicht im stande war, die edle Haltung des Matius, der dem Toten unbeirrt die Treue wahrte und aus dieser Gesinnung kein Hehl machte, nach Gebühr zu würdigen. Indessen wenn sie den reizbaren und auch in der Freundschaft egoistischen Mann im Grunde auch verdros, er vergaß doch nicht, wie sich Matius zur Zeit der Herrschaft Cäsars gegen ihn benommen hatte, und selbst in den vertrauten Briefen an Atticus bewahrte er in seinem Urteil über Matius Haltung und Maß.

Man hat freilich auch diese vertraulichen Äußerungen, indem man sie m. E. zum Teil falsch auslegte, zu Anklagen gegen Cicero benutzt. Etwa drei Wochen nach Cäsars Ermordung, als der schlaue Antonius die Planlosigkeit der Verschworenen bereits so weit ausgebeutet hatte, daß es diesen in der Hauptstadt unbehaglich zu werden anfang, ging Cicero aufs Land. Er sprach am 7. April, nachdem er am Morgen dieses Tages von Atticus Abschied genommen hatte, in dem suburbanum des Matius vor und blieb, wie es scheint, zu Nacht da. Den Inhalt seiner Unterhaltung mit dem Cäsarianer teilte er noch am selben Tage dem Freunde mit und kam am folgenden Morgen, durch ein Briefchen des Atticus veranlaßt, darauf zurück. Die erste Mitteilung lautet (Att. XIV 1): Ich habe bei dem Manne vorgesprochen, von dem heute morgen die Rede war. Die Lage sei ganz heillos (*Nihil perditius*); keine Möglichkeit in dem Wirrwarr Ordnung zu schaffen. „Denn wenn jener große Geist keinen Ausweg fand, wer soll jetzt dazu im stande sein?“ Kurz, alles sei verloren, erklärte er (und vielleicht hat er Recht, aber er sagte es im Tone der Befriedigung); keine zwanzig Tage, so würde es in Gallien los gehen. Gesprochen habe er seit den Iden keinen außer Lepidus. In Summa: das Geschehene könne nicht ohne ernste Folgen bleiben. Wie vernünftig ist dagegen Oppius (*O prudentem Oppium*), der doch auch um den Toten trauert, aber nichts sagt, was einem Patrioten Anstoß geben kann. Doch genug.“ Ich finde in diesem Berichte (an Atticus, wohlgemerkt!) nichts Gehässiges gegen Matius. Der einzige Ausdruck, der vielleicht übertreibt, ist: *verum ille gaudens*“, was ich oben mit „im Tone der Befriedigung“ übersetzt habe; aber daß Matius über die durch die Kopflosigkeit der Verschworenen geschaffene Lage nicht untröstlich war wie Cicero und dies zum Ausdruck brachte, ist verständlich; schreibt er doch später selbst (XI 27, 4): *Sed quid mihi suscensent, si id opto, ut paeniteat eos sui facti? Cupio enim Caesaris mortem omnibus esse acerbam.* Aber man hat das Gehässige in den Brief hineinbringen wollen durch eine abweichende Erklärung am Anfang und durch eine Konjektur am Schlusse des Briefes. Am Anfange des Briefes nämlich sollen die Worte *„Nihil perditius“* nicht ein Urteil des Matius über die Lage, sondern des Cicero über den Mann enthalten: „Ein ganz abscheulicher Mensch!“ Nun ist ja richtig, daß Cicero die Umschreibung mit *nihil* und dem Neutrum des Komparativs auch von Personen gebraucht, z. B. Att. V 1, 4: *nihil meo fratre lenius, nihil asperius tua sorore mihi visum est*; aber natürlich kommt die Wendung nicht nur von Personen vor, vgl. fam. XV 4, 4: *nec est quicquam Cilicia contra Syriam munitius*; Att. V 15, 1: *nihil exoptatius adventu meo, nihil carius*. Die Stelle ad Q. fr. III 9, 1: *„nihil est enim perditius his hominibus, his temporibus“* zeigt, daß man in unserem Briefe um nichts berechtigter ist, hinter *nihil perditius* zu ergänzen *isto homine*, als etwa *hoc statu rerum*. Und ich sehe nicht ein, warum wir unter

diesen Umständen Cicero das gehässige und bornierte Urteil zutrauen sollen, die Auffassung des Matius sei moralisch verwerflich. Erklärt er doch auch am Schlusse es nur für unklug von Matius, durch das Aussprechen solcher Ansichten die Leute der Gegenpartei vor den Kopf zu stoßen. Statt „O *prudenter* Oppium“ hat freilich schon Ernesti vorgeschlagen „O *prudenter*“ zu lesen, was dann allerdings zu jener anderen Erklärung passen würde. Aber mit Recht bemerkt Boot: Quae sequuntur, Oppii prudentiam manifesto arguunt, qui dissimulabat dolorem e nece Caesaris acceptum, und weder Tyrrell-Purser noch C. F. W. Müller haben die Konjektur aufgenommen. Aus dem Dargelegten ergibt sich m. E. doch zum mindesten, daß die für Ciceros Charakter nachteilige Auffassung des Briefes nur dann zulässig ist, wenn sie durch sein sonstiges Verhalten Matius gegenüber gestützt wird.

Im Laufe des nämlichen 7. April an dem Cicero dies schrieb, erhielt er zwei kurze Briefchen von Atticus, die er am 8. April mit Att. XIV 2 beantwortete. Der eine, welcher Stadtneuigkeiten enthielt, interessiert uns hier nicht; der zweite betraf Matius. Atticus hatte ihn geschrieben, bevor er noch den Bericht Ciceros über sein Zusammentreffen mit jenem erhalten hatte, wie daraus hervorgeht, daß er über Matius' eventuelles Verhalten Vermutungen aussprach. Ciceros Antwort lautet (§ 2): Altera epistula de Madaro scripta, apud quem nullum † *φαλάκρωμα*, ut putas. Processit enim, sed minus. Diutius sermone enim sum retentus. Quod autem ad te scripseram obscure fortasse, id eius modi est. Aiebat Caesarem, secum, quo tempore Sestii rogatu veni ad eum, cum exspectarem sedens, dixisse: „Ego nunc tam sim stultus, ut hunc ipsum facilem hominem putem mihi esse amicum, cum tam diu sedens meum commodum exspectet?“ Habes igitur *φαλάκρωμα* inimicissimum otii, id est Bruti. Das Verständnis dieser Worte ist durch die Verderbnis im Texte erschwert, aber nicht unmöglich gemacht. Atticus hat sich die Aufnahme, die Cicero bei Matius — Madarus (*μαδαρός*) nennt er ihn; wir kommen darauf noch zurück — finden würde, ausgemalt; doch ist seine Vermutung nicht zugetroffen (wie er mittlerweile aus Ciceros erstem Briefe ersehen haben muß). Indem Cicero ihm dies mitteilt, fällt ihm ein, daß eine Bemerkung seines gestrigen Briefes wohl für Atticus nicht recht klar sein mag; es handelt sich dabei um eine Äußerung Cäsars über Cicero, von der Matius im Laufe der Unterhaltung gesprochen hat (Att. XIV 1, 2) und die Cicero so interessant ist, daß er lieber zweimal über sie berichten, als der Möglichkeit Raum geben will, daß Atticus sie unbeachtet läßt. Dann kehrt er zu seinem Thema zurück mit dem Satze: Habes igitur *φαλάκρωμα* inimicissimum otii, id est Bruti, der ohne Zweifel richtig überliefert, aber der Erklärung bedürftig ist. Ich meine zunächst, das griechische Wort *φαλάκρωμα* an dieser Stelle beweist, daß das einige Zeilen vorher überlieferte *φαλάκρωμα* nur ein leichter Schreibfehler für eben dieses selbe *φαλάκρωμα* ist, daß die Worte „apud quem nullum *φαλάκρωμα*, ut putas“ in Ordnung sind, und die crux erst vor „Processit“ anzubringen ist. Der Schlusssatz: „Habes igitur etc.“ muß den Sinn haben, daß er jene Anfangsworte bestätigt. Alle für † *φαλάκρωμα* am Anfang vorgeschlagenen Konjekturen (z. B. *σαλακώνισμα*, *μαλακόν κῶμα*, *σολοικισμὸν*, *ἀλάζωμα*) muß ich für prinzipiell verfehlt halten, ganz abgesehen davon, daß keine einen auch nur halbwegs befriedigenden Sinn liefert. Ich halte es mit Ernesti, der seine Ansicht so ausdrückt: In posteriore loco *φαλάκρωμα* esse ipsum Matium, quem propter calvitiam ita appellat, facile intellegitur. In priore autem non ita facile patere vel doctorum de ea re disputationes demonstrant. Alludi ad Matii calvitiam, si vera est lectio, de quo non dubito, manifestum est. Atticus scripserat apud eum *φαλάκρωμα* fore; id negat se Cicero repperisse. Ex quo intellegitur non esse *calvitiam* h. l. *φαλάκρωμα* et ludi ambiguitate verbi. Porro paulo post dicit *φαλάκρωμα*, h. e. Matium, esse *inimicum otii*. Ex quo colligo Atticum scripsisse Matium pacis otiique amicum et studiosum fore. Recte igitur *nullum φαλάκρωμα* interpretantur *pacis otii-que studium*. Calvorum capita similia coelo sereno et tranquillo. Unde apud Suidam est



φαλακρότερος εὐδίας, quod iam e Pseudo-Demetrii Phalerei libello de elocutione attulit Bosius. Hinc φαλάκρωμα pro tranquillitate, otio dici potuit. J. F. Gronovii σαλακώνισμα non placet. Manifestum enim est Ciceronem et Atticum pro more suo in Matii calvitie ludere voluisse.

Atticus vermied in seinem Briefe den Namen Matius, ohne Zweifel aus demselben Grunde, wie Cicero in dem Briefe XIV 1, aus Vorsicht. Es sollte, falls der Brief in die unrechten Hände geriet, keiner kompromittiert werden. Während aber Cicero sich umschreibender Wendungen bedient, wie „ille, de quo tecum mane“, „ille, ad quem deverti“, erfand er einen Spitznamen, wie es in ähnlichem Falle Cicero so oft that. Er nannte ihn Madarus, μαδαρός, d. i. Kahlkopf, offenbar weil er eine Glatze hatte. Das brachte ihn dann auf ein Wortspiel. Φαλάκρωμα heißt auch „Kahlkopf, Glatze“; aber es muß auch die von Ernesti angenommene abstrakte und übertragene Bedeutung gehabt haben, ähnlich wie auch wir das Wort „kahl“ in mannigfacher Weise, wenn auch in anderer Richtung, metaphorisch gebrauchen. Die „glatte Fläche“ erweckte den Begriff der Ruhe, mochte man nun dabei an den heitern Himmel oder das unbewegte Meer denken. Mag sein, daß auch etwas Spöttisches darin liegt, wie „Indolenz, Unempfindlichkeit“, es ist nicht auszumachen. Atticus meinte also, bei dem Glatzkopf würde wohl „Kahlheit“ (= Gemütlichkeit) geherrscht haben, und das widerlegt Cicero. Er fand ihn im Gegenteil sehr „ungemütlich“: apud quem nullum φαλάκρωμα, ut putas<sup>1)</sup>. Die folgenden Worte sind verderbt; der Sinn muß sein: er sprach mit Lebhaftigkeit seine Ansicht aus. Wie zu helfen ist, weiß ich nicht, vielleicht kann man lesen: Processit enim, sedimus diu: eius sermone enim sum retentus;<sup>2)</sup> das ist aber natürlich nur ein anspruchsloser Vorschlag. Auf diese Worte folgt nun nicht der ganze Inhalt des Gesprächs (der stand ja im ersten Briefe); aber Cicero wiederholt in klarerer Fassung eine Einzelheit, die ihn besonders interessierte. Dann schließt er: Habes igitur φαλάκρωμα inimicissimum otii, id est Bruti. Das igitur bezieht sich nicht auf die unmittelbar vorhergehende einzelne Notiz; Cicero schwebt die ganze Unterhaltung im Sinne; er weiß ja, daß Atticus nun auch den ersten Brief empfangen haben muß. „Du siehst also (nach allem Mitgeteilten): es ist eine ‚Kahlköpfigkeit‘, die in einem sehr feindlichen Gegensatz zu Ruh und Frieden, d. h. zu den Verschworenen steht.“

Ich glaube, die Erklärung der verderbten Stelle wird befriedigen. Es fragt sich nun, ob auf Grund dieses Briefes Cicero Vorwürfe verdient. Ein gehässiges Wort finde ich auch hier nicht. Übertrieben ist der Ausdruck inimicissimum otii, id est Bruti. Matius war nicht so kriegslustig, wie Cicero aus der lebhaften Aussprache des sonst so ruhigen Mannes geschlossen hatte. Wir dürfen es Matius glauben, wenn er fam. XI 28, 4 schreibt: At debeo pro civili parte rem p. velle salvam! Id quidem me cupere, nisi et ante acta vita et reliqua mea spes tacento me probat, dicendo vincere non postulo. Hinsichtlich seiner Stellung zu Brutus wurde Cicero bald eines andern belehrt; vgl. Att. XIV 5, 1: signa bella, quod Calvena moleste fert so suspectum esse Bruto. Doch gab er den Glauben, Matius wünsche Krieg, wie wir sehen werden, nicht auf. Dies argwöhnische Mißtrauen ist ein Charakterzug Ciceros, der keineswegs der Menschenkenner war, für den er sich hielt. So hatte er auch immer wieder von neuem Proscriptionen von seiten Cäsars gefürchtet. Alles in allem: eine gehässige Beurteilung des Matius liegt hier nicht vor.

Man hat nun aber auch den Gebrauch des Spottnamens Cicero verdacht. Die Sache liegt indessen doch ziemlich harmlos. Die Vorsicht, die sich darin ausspricht, kam ja nicht allein dem Schreiber des Briefes zu gute, und selbst wenn man dies annehmen will, so ist doch

<sup>1)</sup> Wir können uns das Wortspiel nahe bringen, wenn wir übersetzen: „auf den Zähnen fehlten ihm die Haare nicht“, oder französisch: „il avait du poil, cet homme chauve“.

<sup>2)</sup> Oder: Processit enim, consedimus: diutius sermone eius sum retentus.

nicht Cicero es, der den Namen aufbringt, sondern Atticus. Das hat man stets unbeachtet gelassen. Cicero selbst behalf sich in seinem ersten Brief mit „ille“; Madarus und *φάλακρωμα* hat er nur in dieser Antwort gebraucht. Gleich in den nächsten Briefen an Atticus, in denen Matius en passant und in mehr unverfänglicher Weise genannt wird, liest man seinen richtigen Namen; vgl. Att. XIV 3, 1: *Tranquillae tuae quidem litterae. Quod utinam diutius: nam Matius posse negabat*; XIV 4, 1: *Tument negotia. Nam, cum Matius, quid censes ceteros? . . .* *horribile est, quae loquantur, quae minitentur.* Aber freilich in dem folgenden Briefe nennt er ihn Calvena. Und Calvena ist schwerlich, wie man wohl angenommen hat, das cognomen des Matius, sondern ein Seitenstück zu Madarus, von *calvus* abgeleitet. Aber ich muß wieder betonen, daß es Atticus ist, der auch diesen Namen aufbringt; Cicero bezieht sich in dem genannten Briefe (XIV 5, 1) offenbar auf Nachrichten, die er von Atticus erhalten hat: *Spero tibi iam esse, ut volumus, quoniam quidem ἡσίστησας, cum leviter commotus esses; sed tamen velim scire, quid agas. Signa bella, quod Calvena moleste fert se suspectum esse Bruto; illa signa non bona, si cum signis legiones veniunt e Gallia.* Diesen Namen hat sich Cicero allerdings angeeignet; er gebraucht ihn wenige Tage später in dem Briefe Att. XIV 9, 3: *„Quid quaeris? omnia plena pacis, aliter ac mihi Calvena dixerat“*, und noch einmal am 5. November 44, nachdem er Atticus die zweite Philippica zugesandt hatte: *Tu vero leges Sexto . . . Caleni interventum et Calvenae cavebis* (Att. XIV 11, 1). An dieser letzten Stelle hat wohl der Anklang an Calenus auf die Wahl des Namens eingewirkt. Nach allem Ausgeführten dürfte also der Gebrauch der Spitznamen Cicero nicht allzusehr belasten, zumal wenn man bedenkt, was er sich sonst in dieser Beziehung gestattet hat.

Cicero hatte also am 7. April aus seiner Unterredung mit Matius den Eindruck gewonnen, daß dieser keineswegs friedfertig gesinnt war. Er wurde in seiner Ansicht bestärkt, als Matius im Mai sich von Octavianus gewinnen ließ, mit anderen Cäsarianern als procurator der am 20. Juli zu feiernden *ludi victoriae Caesaris* zu fungieren. Ohne Zweifel trat Matius damit aus der politischen Reserve, die er sich auferlegt hatte, heraus, wenngleich ihm selbst dies nicht zum Bewußtsein kam. Er dachte — und schrieb später (fam. XI 28, 6) — diese Handlung habe mit der Politik nichts zu thun und er habe aus Pietät gegen den toten Freund sowie aus Achtung vor Octavian nicht anders gekonnt. Aber für Octavian war die Feier Mittel zum Zweck, und insofern hat Cicero nicht ganz Unrecht, wenn er am 18. Mai an Atticus schreibt (XV 2, 3): *De Octavi contione idem sentio quod tu, ludorumque eius apparatus et Matius ac Postumus mihi procuratores non placent; Saserna collega dignus. Sed isti omnes, quem ad modum sentis, non minus otium timent quam nos arma.* Auch hier also hält er wieder, Atticus beistimmend, den Matius mit allen andern für einen *inimicus otii*; aber ein häßliches Wort gegen ihn fällt nicht. Im Gegenteil, indem er von Matius und Postumus den Saserna, welchen er ironisch *collega dignus* nennt, scheidet, giebt er zu erkennen, daß die beiden andern ihm zu der ihnen zugewiesenen Rolle nicht zu passen scheinen.<sup>1)</sup>

Wenn Cicero hier in einer vertraulichen Mitteilung an Atticus sein Mißfallen über dieses aktive Hervortreten des Matius ausspricht, so schließt dies nicht aus, daß er andern gegenüber ihn genau in der Weise verteidigte, wie er es fam. XI 27, 7 schildert. Da er den freund-

<sup>1)</sup> Es gab in dieser Zeit zwei Saserna, Brüder, mit Vornamen C. und P., beide Cäsarianer; vgl. bell. Afr. 9. 29. 57 und 10. Welcher von beiden hier gemeint ist, steht dahin. Wie Cicero über sie urteilt, ergibt sich aus Phil. XIII 13, 28, wo er einen unter den Mitgliedern des „Antonianischen Senates“ mit aufzählt: *est ibidem alter Saserna: sed omnes tamen tantam habent similitudinem inter se, ut in eorum praenominibus errem.* — Unter Postumus versteht Baiter im Index den C. Curtius Postumus; richtiger liest man vielleicht mit M<sup>2</sup> Postumius; beide standen Cicero näher; vgl. für Postumus fam. XIII 5, 2 ff., für Postumius fam. VI 12, 2.

schaftlichen Verkehr mit ihm aufrecht hielt, so erforderte schon die Klugheit, daß er seine Handlungsweise als eine unpolitische und nur aus Pietät hervorgehende in Schutz nahm; denn sonst hätten die Parteigenossen ihm wegen dieses Verkehrs mit dem Cäsarianer sicher die schärfsten Vorwürfe gemacht.

Wir sind nunmehr zu den beiden ausführlichen Briefen gelangt, die im August 44 gewechselt wurden, als Cicero, der von der geplanten und bereits angetretenen Reise nach Griechenland Abstand genommen hatte, nach Rom zurückzukehren im Begriff war, wo er dann durch die erste Philippica eine Wendung in den politischen Verhältnissen herbeiführte. Diese beiden Briefe haben folgenden Wortlaut:

#### 1. Cicero an Matius.

„Ich bin mir noch nicht ganz klar darüber, ob der Besuch des Trebatius, unseres gefälligen und uns beiden so herzlich ergebenden Freundes, mir mehr Unbehagen oder mehr Freude bereitet hat. Ich kam abends in meinem Tusculanum an; schon am andern Morgen in der Frühe war er bei mir, obwohl er sich von seiner Krankheit noch nicht recht erholt hatte. Ich machte ihm Vorwürfe, daß er seine Gesundheit nicht besser schone; da erklärte er, er habe es gar nicht abwarten können, bis er mich wiedergesehen. Was giebst denn Besonderes? fragte ich. Nun brachte er Deine Beschwerde vor. Ehe ich darauf antworte, muß ich einiges vorausschicken.

„Soweit ich zurückdenken kann, habe ich keinen ältern Freund als Dich. Aber die lange Dauer der Freundschaft teilt man mit vielen, ihre Innigkeit nicht. Dich habe ich geliebt seit dem Tage, wo ich Dich kennen lernte, und ich hatte das Gefühl, daß ich auch von Dir geliebt wurde. Leider ließ es dann Deine langjährige Abwesenheit, sowie anderseits mein Eintritt in die politische Laufbahn und die dadurch bedingte Verschiedenheit der Lebensrichtung nicht dazu kommen, daß wir völlig ein Herz und eine Seele wurden. Indessen wie Du gegen mich gesinnt warst, habe ich lange vor dem Bürgerkrieg erkennen können, als Cäsar sich in Gallien befand. Denn da hast Du, in der Ueberzeugung, daß es für mich von hohem Werte und auch für Cäsar selbst nicht ohne Wert sei, es dahin gebracht, daß jener mich lieb gewann, hochhielt und zu den Seinen rechnete. Was wir uns in jener Zeit alles im vertrautesten Verkehre gesagt, geschrieben, mitgeteilt haben, lasse ich unerwähnt; denn was folgte, war wichtiger. Bist Du doch beim Beginn des Bürgerkrieges, als Du auf dem Wege nach Brundisium, zu Cäsar, warst, zu mir in mein Formianum gekommen. Wie unschätzbar war dieser Besuch schon an und für sich, zumal in jenen Zeiten! Und zudem, könnte ich wohl je Deine Ratschläge, Deine freundlichen Worte, Dein zartes Benehmen vergessen? Ich weiß noch sehr gut, daß Trebatius dabei beteiligt war. Ganz unvergeßlich aber ist mir der Brief, den Du mir schicktest, als Du mit Cäsar, irre ich nicht, in der Trebulanischen Feldmark, zusammengetroffen warst. Dann kam die Zeit, wo mich — wie soll ich sagen? — meine Ehre, mein Pflichtgefühl oder mein Schicksal ins Lager des Pompejus trieb. Hast Du es da je an Freundlichkeit, an Eifer für mich, den Entfernten, oder für meine zurückgebliebenen Angehörigen fehlen lassen? Fanden nicht alle meine Angehörigen, daß ich und sie keinen bessern Freund hatten als Dich? Ich kam nach Brundisium. Meinst Du wohl, ich hätte vergessen, wie schnell Du auf die erste Nachricht hin von Tarent zu mir eilstest, wie Du mir zur Seite saßest, mir zusprachst, mich in meiner Niedergeschlagenheit, in die mich der Schrecken über die allgemeine Not versetzt hatte, aufrichtetest? Endlich durfte ich wieder in Rom sein. War unser Verhältnis da nicht von der innigsten Art? In den wichtigsten Angelegenheiten — bezüglich meines Verhaltens Cäsar gegenüber — durfte ich Deinen Rat, in allen andern Deine Getälligkeit in Anspruch nehmen. Genofs wohl — von Cäsar abgesehen — noch ein anderer als ich den Vorzug, daß Du in seinem Hause aus- und eingingst und ganze Stunden in angenehmster Unterhaltung mit ihm verbrachtest, zu jener Zeit,

wo Du mich sogar — weifst Du noch? — veranlafstest, jene jüngst erschienenen philosophischen Schriften zu verfassen? Nach Cäsars Rückkehr war es Dein eifrigstes Bestreben, mein Verhältnis zu ihm so herzlich wie möglich zu gestalten. Und das war Dir gelungen.

„Wozu nun eigentlich diese Ausführungen, die länger geworden sind, als ich dachte? Weil ich mich gewundert habe, daß Du, dem dies alles doch bekannt sein mußte, hast glauben können, ich hätte etwas gethan, was sich mit unserer Freundschaft nicht vertrug. Denn aufer den erwähnten Thatsachen, die vor der Welt bezeugt und offenkundig sind, habe ich noch viele nicht jedem so in die Augen fallende Gründe, die ich kaum in die Worte kleiden kann. Alles, was Du an Dir hast, gefällt mir wohl, insonderheit aber Deine große Treue in der Freundschaft, Dein kluger Verstand, Dein ernstes Wesen, Dein beständiger Sinn, und nicht zum wenigsten auch Dein feiner Humor, Deine echte Herzensbildung und Dein reiches Wissen.

„Demnach — ich kehre nun zu Deiner Beschwerde zurück —: daß Du für jenes Gesetz gestimmt habest, habe ich erstens gar nicht geglaubt; und zweitens: wenn ich es geglaubt hätte, so würde ich doch niemals annehmen, daß Du es ohne einen ganz triftigen Grund gethan habest. Deine Stellung bringt es mit sich, daß man auf alles, was Du thust, acht giebt; am Übelwollen der Leute liegt es, daß manches in schärferer Form dargestellt wird, als es von Dir gethan wurde. Wenn Du so etwas nicht hörst, so — ich weiß nicht; wenn ich es höre so nehme ich Dich ebenso in Schutz, wie Du (das weiß ich) mich immer gegen meine Feinde in Schutz zu nehmen pflegst. Und zwar geschieht dies auf zwiefache Art: manches pflege ich rundweg abzustreiten, wie z. B. eben jene Abstimmung; anderes rechtfertige ich als hervorgegangen aus edler, pietätvoller Gesinnung, so z. B. die Besorgung der Spiele. Indessen kann es einem hoch gebildeten Manne, wie Du bist, nicht entgehen, daß man, wenn Cäsar ein Tyrann war (und das ist allerdings meine Meinung), verschieden über Deine Anhänglichkeit an ihn urteilen kann, entweder so, wie ich immer sage, die Treue und der Edelmut des Mannes, der auch dem toten Freunde die Liebe bewahre, verdiene Lob, oder, wie andere thun, die Freiheit des Vaterlandes stehe höher als das Leben des Freundes. Ich wollte, man hätte Dir meine Ausführungen bei derartigen Unterhaltungen mitgeteilt! Was aber jene beiden schönsten Blätter Deines Ruhmeskranzes betrifft, daß du nämlich aufs dringendste dazu rietst, erstlich den Bürgerkrieg zu vermeiden, und sodann, den Sieg maßvoll zu benutzen, so giebt es wohl keinen Menschen, der auf sie lieber oder häufiger hinwies als ich. Und ich habe noch niemand gefunden, der darin nicht meiner Meinung war.

„Nach alledem fühle ich mich unserm Freunde Trebatius zu Dank verpflichtet, daß er mir Gelegenheit zu diesem Briefe gab. Mir nicht glauben würde heißen, mich aller Dankbarkeit und alles Edelsinns bar erklären, und das wäre das Ärgste, was mir widerfahren könnte, und zugleich dasjenige, dessen ich mich von Dir am allerwenigsten versähe.“

## 2. Matius an Cicero.

„Dein Brief hat mir große Freude bereitet; ersah ich doch aus ihm, daß du über mich so denkst, wie ich hoffte und wünschte. Nicht zwar, daß ich daran gezweifelt hätte; aber eben weil ich so viel Wert darauf lege, war es mir darum zu thun, mir Deine gute Meinung unverfälscht zu erhalten. Nun war ich mir aber bewußt, nichts gethan zu haben, was irgend einen Vaterlandsfreund hätte verletzen können. Um so weniger konnte ich erwarten, daß ein Mann von Deiner vielseitigen und tiefen Bildung sich kritiklos gewissen Redereien zugänglich gezeigt haben sollte, zumal da ich Dir doch immer eine hingebende und sich stets gleich bleibende Zuneigung bewiesen habe und noch beweise. Nachdem ich nun weiß, daß es sich verhält, wie ich wünsche, will ich auch auf die Beschuldigungen antworten, denen Du in meinem Interesse,

wie es Deiner außerordentlichen Herzensgüte und unserer Freundschaft entsprach, oftmals entgegengetreten bist.

„Mir ist wohl bekannt, was man seit Cäsars Tode mir zur Last gelegt hat. Man macht es mir zum Vorwurfe, daß ich den Tod des mir so eng verbundenen Mannes tief beklage, daß ich die Ermordung dessen, den ich liebte, empörend finde. Das Vaterland, sagt man, müsse höher stehen als die Freundschaft. Als ob schon bewiesen wäre, sein Hingang sei für den Staat vorteilhaft gewesen! Doch ich will nicht ad hominem argumentieren: ich bekenne, daß ich auf diesem hohen philosophischen Standpunkt nicht stehe. Ich habe mich beim Streite der Parteien nicht an Cäsar angeschlossen, sondern nur den Freund, obwohl ich mich an der Sache stieß, nicht im Stich gelassen, habe niemals den Bürgerkrieg oder auch den Anlaß zum Streit gebilligt, sondern im Gegenteil mich sogar aufs eifrigste bemüht, ihn im Keime zu ersticken. So habe ich denn auch beim Siege des mir befreundeten Mannes mich nicht durch den Reiz der Ehre und des Geldes verlocken lassen, während andere, die weniger Einfluß bei ihm hatten als ich, die Gelegenheit, solchen Lohn zu gewinnen, maßlos ausnutzten. Ja, mein Vermögen ist geschmälert worden durch ein Gesetz Cäsars, dem sehr viele, die sich über Cäsars Tod freuen, es verdanken, daß sie Bürger im Staate geblieben sind. Wie für meine eigene Wohlfahrt habe ich dafür gesorgt, daß den besiegten Mitbürgern Schonung zu teil wurde.

„Wie sollte also ich, dessen Ziel die Rettung aller war, nicht empört darüber sein, daß der Mann, dem man sie zu danken hatte, ermordet wurde, zumal da es dieselben Leute waren, um derentwillen er seiner Popularität schadete und die ihm dann zum Danke den Tod gaben? „So büße denn“, ruft man, „weil du unsere That zu mißbilligen wagst!“ O unerhörte Tyrannei! Die einen sollen sich ihrer Frevelthat rühmen, die andern nicht einmal ungestraft trauern dürfen! Das hat denn doch sogar Sklaven stets freigestanden, sich nach eigenem, nicht nach fremdem Belieben zu fürchten, zu freuen, zu betrüben, ein Recht, das jetzt die „Freiheitsbegründer“, wie sie selbst sich zu nennen pflegen, uns durch Einschüchterung zu entreißen versuchen. Aber sie richten nichts aus; kein Schrecknis, keine Gefahr wird mich je bewegen, Freundespflicht und menschliches Empfinden zu verleugnen. Daß man einen ehrenvollen Tod niemals fliehen, oft sogar suchen müsse, war immer meine Ueberzeugung. Indessen warum grollen sie mir eigentlich, wenn ich den Wunsch hege, es möchte sie Reue über ihre That anwandeln? Denn das wünsche ich allerdings, daß Cäsars Tod von allen schmerzlich empfunden werde.

„Aber ich muß doch, sagt man, als guter Bürger die Wohlfahrt des Staates ungefährdet wünschen. Nun, wenn nicht mein vergangenes Leben sowohl wie alles, was ich noch von der Zukunft zu hoffen habe, auch ohne daß ich rede, ein stilles Zeugnis dafür ablegt, daß dies mein Wunsch ist, so mag ich mit Worten den Beweis dafür nicht erbringen. Ich bitte dich also mit allem Nachdruck, mehr auf Thaten als auf Worte zu geben und mir, wenn du innerlich überzeugt bist, daß Rechtthun wohlgethan ist, zu glauben, daß ich mit den Feinden der Ordnung keine Gemeinschaft haben kann. Oder sollte ich die Grundsätze, die ich als junger Mann, wo eine Irrung noch verzeihlich gewesen wäre, durchgeführt habe, jetzt, wo mein Leben abwärts geht, verleugnen und meinen Charakter umodeln? Nein, das werde ich nicht; ich werde mir nichts, was berechtigtes Mißfallen erregen könnte, zu schulden kommen lassen; nur lasse man mich das herbe Geschick des hohen Mannes, der mir so nahe stand, beklagen. Wäre ich aber anders geartet als ich bin, so würde ich unter keinen Umständen meine Handlungen verleugnen, um nicht dazustehen als ein Mensch, der schlecht genug ist, sich zu vergehen, und zugleich feige und charakterlos genug, es zu verhehlen.

„Aber die Spiele, die für Cäsars Sieg der junge Cäsar veranstaltet hat, die habe ich doch besorgt! Nun, das war eine Gefühlssache von ganz privater Natur, die mit der Politik gar

nichts zu schaffen hat; und jedenfalls war ich ebenso sehr verpflichtet, dem Andenken und der Ehre des besten Freundes diesen Dienst auch nach seinem Tode noch zu erweisen, wie ich unvermögend war, dem vielversprechenden und Cäsars ganz würdigen jungen Manne seine Bitte abzuschlagen.

„Ich bin auch häufig in Antoniüs', des Konsuls, Haus gegangen, ihm meine Aufwartung zu machen. Gewiß! Aber Du wirst finden, daß die Leute, die meinen Patriotismus anzweifeln, scharenweise bei ihm aus- und eingehen, wohlverstanden, um dies oder jenes zu erbetteln oder in Empfang zu nehmen. Überhaupt, Welch eine Anmaßung von diesen Leuten! Cäsar hatte nie etwas dagegen einzuwenden, daß ich verkehrte, mit wem ich wollte, sogar mit solchen, die er nicht mochte: sie, die mir den Freund genommen haben, wollen es mir durch ihre hämischen Angriffe verleiden, zu lieben, wen ich will!

„Aber ich bin unbesorgt: die Loyalität meines Verhaltens wird auch in Zukunft ein fester Hort gegen falsche Gerüchte sein, und sogar die Leute, die mich wegen meiner unwandelbaren Anhänglichkeit an Cäsar nicht leiden mögen, wünschen sich sicher eher Freunde von meiner als von ihrer Art. Wenn meine Wünsche in Erfüllung gehen, werde ich den Rest meines Lebens friedlich in Rhodus verbringen; kommt irgend ein Zufall hemmend dazwischen, so werde ich in Rom als der Mann bleiben, der festhält an dem Wunsche, daß immer recht gethan werde. Unserm lieben Trebatius danke ich von Herzen, daß er mir Deine aufrichtige und freundliche Gesinnung enthüllt und so bewirkt hat, daß ich den Mann, den ich immer mit Freuden geliebt habe, nun mit noch größerem Rechte schätzen und verehren darf. Lebe recht wohl und behalte mich lieb!“

Dies der Wortlaut der Briefe; es fragt sich, was zwischen den Zeilen zu lesen ist. Bedenkt man, daß Cicero im Grunde seines Herzens die Haltung des Matius bei der Veranstaltung der Spiele keineswegs billigte, während er in seinem Briefe — wir dürfen annehmen, der Wahrheit gemäß — versichert, er rechtfertige diese Haltung Dritten gegenüber, so ist nicht ausgeschlossen, daß er auch bezüglich des Hauptbeschwerdepunktes — Abstimmung des Matius bei einem gewissen Gesetz — kein ganz reines Gewissen hatte. Es ist sehr leicht möglich, daß Cicero vertrauten Freunden gegenüber anders urteilte, als er vor der Öffentlichkeit sprach, und so mag, was dem Matius (sei es infolge einer Unvorsichtigkeit Ciceros, sei es durch den Vertrauensbruch eines Dritten) zu Ohren gekommen war, nicht durchaus ungegründet gewesen sein. Insofern wird man bei der Lektüre des wohl stilisierten und disponierten Briefes, der zuweilen einen so beweglichen Ton anschlägt, das peinliche Gefühl nicht los, daß wir hier doch nicht die echte und ungekünstelte Sprache der Empfindung hören, und gewiß wird man v. Leutsch Recht geben, wenn er sagt, der „so feine Brief“ Ciceros steche gegen die „grade Antwort“ des Matius bedeutend ab. Aber darum braucht man Cicero doch nicht jede freundschaftliche Gesinnung, jede edlere Regung abzusprechen und die Abfassung des Schreibens auf durchaus unlautere, sei es egoistische, sei es gehässige Motive zurückzuführen, wie dies von Drumann und neuerdings von Bardt geschieht. Drumanns schroffes Urteil lautet (I 126): „Seine Äußerungen über Matius blieben diesem nicht unbekannt, und da er ihn eben so sehr fürchtete als haßte, so entschuldigte er sich, aber mit den künstlichsten Wendungen“. Die Schärfe des Ausdrucks<sup>1)</sup> entspricht der ganzen Tendenz Drumanns; indessen wirkte hier eine falsche Annahme über die Zeit

<sup>1)</sup> Abeken (Cicero in seinen Briefen S. 373) milderte das Urteil Drumanns folgendermaßen: „Cicero, der die Gewogenheit eines solchen Mannes nicht verlieren mochte, schrieb an ihn, sich zu reinigen. In solchen Fällen versagte ihm sein großes Talent, die Gewalt, mit der er die Sprache beherrschte, nicht. Aber wie gemacht wie kalt erscheint uns Ciceros Brief, wenn wir Matius' Antwort lesen.“ Selbst in dieser mildernden Form ist das Urteil nicht ganz zutreffend und zum mindesten einseitig.

des Briefes mit auf die ungünstige Auffassung ein. Man setzte das Schreiben nämlich früher auf den 28. Mai 44, also in die Zeit, wo Antonius mit zahlreichen Veteranen Schrecken verbreitend aus Süditalien nach Rom zurückkehrte (vergl. Phil. II 42, 108). Demnach mußte die Furcht vor dem einflußreichen Cäsarianer, dessen Feindschaft jetzt gefährlich werden konnte, den Brief diktiert haben. Aber die Annahme ist falsch, wie Ruete (Die Korrespondenz Ciceros in den Jahren 44 u. 43, S. 29) erwiesen hat; der Brief gehört vielmehr dem Ende des August an und ist von Cicero auf dem Tusculanum kurz vor seiner Rückkehr nach Rom, wenige Tage vor der ersten Philippica, geschrieben worden. Deshalb eignet sich denn auch Bardt (Ausg. Briefe aus Ciceron. Zeit, Kommentar S. 363 ff.) den Vorwurf Drummanns nicht an. Nach ihm war es eine viel häßlichere Gesinnung, aus der der Brief hervorging.

„Cicero hielt, so lange noch nicht sicher war, ob er selbst in Italien bleiben könnte, an sich, aber sobald er darauf rechnen konnte, in Rom seinen Platz im Senate wieder einzunehmen, benutzte er die Gelegenheit, die sich ihm bot, als Trebatius ihm mitteilte, Matius habe sich beklagt, daß er unfreundlich über ihn spräche, um in einem Briefe seinem Herzen Luft zu machen, der ebenso durch die gewählteste Höflichkeit der Form wie durch den verletzenden Inhalt eine hervorragende Stelle einnimmt. Nach recht geflissentlicher Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zu Matius kommt er auf das zu sprechen, was ‚man‘ ihm jetzt zum Vorwurf mache; durchweg ist die Erörterung so geführt, als würde er nicht müde, ihn gegen scharfe Urteile anderer zu verteidigen, in der That ist diese Verteidigung nur eine versteckte Form des Angriffs“. Bardt giebt dann den Gedankengang des Briefes und faßt am Schlusse sein Urteil über den Inhalt zusammen mit den Worten: „Der langen Rede kurzer Sinn ist also: die Abstimmung für das Gesetz ist gar nicht zu rechtfertigen, und die Besorgung der Spiele, wenn ich sie gleich zu entschuldigen suche, läßt doch eine mißbilligende Beurteilung zu.“

Man sieht, Bardt findet das Verletzende besonders darin, daß Cicero jede unfreundliche Äußerung seinerseits über eine gewisse Abstimmung des Matius in der Weise bestreitet, daß er diese Abstimmung für ganz unglaublich erklärt und versichert, er pflege sie andern gegenüber rundweg in Abrede zu stellen. In dieser Rechtfertigung liegt allerdings eine so unverblümte Grobheit, daß ihr gegenüber alle sonstigen verbindlichen und entschuldigenden Wendungen des Briefes (wie z. B. hinsichtlich der Spiele) nicht ins Gewicht fallen können, ja für bloße Spiegelfechtereien gelten müssen. Es ist dann freilich nicht recht verständlich, wie Matius auf einen solchen Brief antworten, oder, wenn überhaupt, wie er darauf anders als in gereiztem Tone und mit bitterer Ironie antworten konnte. Bardt empfindet das selbst; er macht auch bei der Besprechung der Antwort des Matius auf einige Momente aufmerksam, aus denen man auf tiefe Gekränktheit und die Absicht, Cicero empfindlich zu treffen, schließen könnte; aber er weist dann doch diese Auffassung zurück und erklärt schließlich das gänzliche Schweigen des Matius über den Vorwurf wegen seiner Stimmabgabe, das völlige Ignorieren des verletzendsten Angriffs Ciceros aus einer gewissen arglosen Einfalt des Mannes. „Es ist kein Zeichen von scharfem Verstande und tiefer Menschenkenntnis, daß er das häßliche Spiel nicht durchschaut, das man sich mit ihm erlaubt hatte, aber er ist eben eine von den schlichten Naturen, die einfach auf Treu und Redlichkeit halten, die gar nichts wissen von dem verbindlichen Stile der hohen diplomatischen Kreise, der ihnen, wenn er ihnen zum Verständnis käme, einfach als aalglatte Doppelzüngigkeit erscheinen würde.“

Es fragt sich, ob die für diesen Kardinalpunkt in Betracht kommenden Briefstellen nicht eine andere Auffassung als die Bardtsche zulassen oder gar verlangen. Die Hauptstelle ist § 7 in dem Briefe Ciceros: „Quapropter (redeo nunc ad querelam) *eyo te suffragium tulisse in*

*illa lege primum non credidi; deinde, si credidissem, numquam id sine aliqua iusta causa existimarem te fecisse.* Dignitas tua facit, ut animadvertatur, quicquid facias, malevolentia autem hominum, ut nonnulla durius, quam a te facta sint, proferantur. Ea tu si non audis, quid dicam, nescio; equidem, si quando audio, tam defendo, quam me scio a te contra iniquos meos solere defendi. Defensio autem est duplex; *alia sunt, quae liquido negare soleam, ut de isto ipso suffragio*, alia, quae defendam a te piè fieri et humane, ut de curatione ludorum.“ Um aus dieser Stelle die oben formulierte Anklage gegen Cicero zu entwickeln, muß man folgende Annahmen machen: 1. Matius hat für ein gewisses den Männern der Gegenpartei fatales Gesetz gestimmt; 2. Matius hat erfahren, daß darüber böse Worte, auch von Cicero, gesprochen worden sind oder sein sollen, und hat sich über die Bekrittelung seiner Abstimmung beschwert; 3. Cicero bestreitet für seine Person jede abfällige Bemerkung, sucht aber in einer geradezu schnöden Weise dem Matius unter die Nase zu reiben (man gestatte hier den unedlen Ausdruck), daß allerdings seine Abstimmung unverantwortlich sei. Mit den beiden ersten Annahmen steht Bardt nicht allein (vgl. z. B. Süpffe-Böckel und Tyrrell-Purser); das aus diesen Prämissen sich ergebende Schlufsurteil findet man bei den übrigen Erklärern nicht. Ich muß indes gestehen, daß dasselbe durchaus berechtigt ist, wenn es mit jenen Annahmen seine Richtigkeit hat. Aber ist denn dies letztere sicher, ja ist es auch nur wahrscheinlich? Darauf kommt es an.

Matius hat den Trebatius mit einer Beschwerde an Cicero geschickt; vgl. § 1: *detulit ad me querelam tuam, de qua priusquam respondeo, pauca proponam.* Welches war der Inhalt dieser Beschwerde? Er ergiebt sich, wenn man § 6 und 7 des Ciceronischen Schreibens mit einigen Bemerkungen im Briefe des Matius vergleicht. In § 6 sagt Cicero: „Warum habe ich so ausführlich über die unvergeßlichen Liebesdienste gesprochen, die mir in mancher schweren Lebenslage von Dir erwiesen worden sind? *Quia sum admiratus te, qui haec nosse deberes, quicquam a me commissum, quod esset alienum nostra amicitia, credidisse.* Also Cicero sollte etwas Unfreundliches gethan haben, was er aber entschieden bestreitet. Worin bestand nun diese angebliche Unfreundlichkeit? Man sagt, in einer bitteren Äußerung über eine notorische Abstimmung des Matius. Ich behaupte aber vielmehr: in einer unbegründeten Annahme, die Matius ihm kaum hat zutrauen mögen. Dies erhellt aus § 1 der Antwort des Matius: *Consciis autem mihi eram nihil a me commissum esse, quod boni cuiusquam offenderet animum: eo minus credebam plurimis atque optimis artibus ornato tibi temere quicquam persuaderi potuisse, praesertim in quem mea propensa et perpetua fuisset atque esset benevolentia.* Also Matius hat sich verletzt gefühlt, weil Cicero nach ihm zugegangenen Nachrichten von ihm etwas geglaubt hat, was er gar nicht gethan hat. Das war es, worüber Trebatius Beschwerde führte; und wenn darauf hin Cicero (in § 7) schreibt: „ego te suffragium tulisse in illa lege primum non credidi, deinde, si credidissem, numquam id sine aliqua iusta causa existimarem te fecisse“, so ist doch klar, daß er sagen will: „ich habe die Annahme, die Dich verletzt, nicht gehegt; hätte ich Dir aber die bewußte Abstimmung auch wirklich zugetraut, so würde ich mir doch immer gesagt haben, Du müßtest die triftigsten Gründe dafür gehabt haben; ich würde also niemals unfreundlich darüber gesprochen haben.“ In diesem Sinne ist also auch das folgende aufzufassen: *alia sunt, quae liquido negare soleam, ut de isto ipso suffragio*; Cicero hat, so behauptet er, das Gerücht von Matius' Abstimmung nicht geglaubt; er hat keine gehässigen Bemerkungen darüber gemacht, sondern andern gegenüber sie rundweg bestritten. Matius ersieht aus Ciceros Brief, daß es so ist („quod quoniam, ut volui, scio esse“ § 1), und antwortet nun auf die übrigen Vorwürfe, die ihm nach Cicero gemacht werden. In § 5 kommt er dabei auch noch einmal auf seine angebliche Abstimmung zu sprechen, was Bardt allerdings nicht Wort haben will. Er hat am Schlusse von § 4 auf den Einwand „At debeo pro civili parte rem publicam velle salvam“ mit dem Hinweis auf



seine Vergangenheit und Zukunft geantwortet: *id quidem me cupere, nisi et ante acta vita et reliqua mea spes tacente me probat, dicendo vincere non postulo*. Nun fährt er fort: *Quare maiorem in modum te rogo, ut rem potiolem oratione ducas mihi, si sentis expedire recte fieri, credas nullam communionem cum improbis esse posse*. Was ist hier unter *communio cum improbis* zu verstehen? Offenbar ein Gehen mit den demokratischen Ultras, denjenigen Leuten der Cäsarianischen Partei, die keine Rücksicht auf das Bestehende gelten lassen wollten, die nur vom Umsturz das Heil erwarteten. Eine Gemeinschaft mit diesen „improbi“, den Feinden der Ordnung, die auch für das betreffende Gesetz verantwortlich zu machen sind, ist für Mätius ausgeschlossen.<sup>1)</sup> So hat er es schon als junger Mann gehalten, wo man ihm am Ende den Heißsporn noch verziehen hätte; soll er jetzt ein anderer werden („An, quod adulescens praestiti, cum etiam errare cum excusatione possem, id nunc aetate praecipitata commutem ac me ipse retexam?“)? Nein, das will er nicht; er wird nichts Mißfälliges thun; nur die Trauer um den toten Freund soll man ihm ungehudelt lassen („Non faciam neque, quod displiceat, committam, praeterquam quod hominis mihi coniunctissimi ac viri amplissimi doleo gravem casum“). Wäre er aber jener andere Mann, den man in ihm vermutet, nun, so würde er seine Thaten nicht verleugnen, nicht zugleich schlecht handeln und feige lügen (Quodsi aliter essem animatus, numquam, quod facerem, negarem, ne et in peccando improbus et in dissimulando timidus ac vanus existimarer). Das heißt denn doch: „Ich habe nicht für jenes Gesetz gestimmt, das kannst Du mir glauben; denn sonst würde ich mich auch dazu bekennen.“ Wenn er nun zu dem Vorwurf übergeht: „At ludos, quos Caesaris victoriae Caesar adulescens fecit, curavi!“, so ist der Zusammenhang sehr deutlich: „Der Vorwurf wegen der Abstimmung ist hinfällig; die Spiele freilich habe ich besorgt, aber das kann ich vor aller Welt rechtfertigen: *ad privatum officium, non ad statum rei publicae pertinet!* Mit demagogischer Politik habe ich nichts zu thun, aber die Pflichten der Freundschaft erfülle ich“.

Man sieht aus allem, das Gesetz, um das es sich handelt, war jedem politisch besonnen Denkenden anstößig, auch dem Mätius selbst; er verwahrt sich mit aller Entschiedenheit dagegen, für dasselbe gestimmt zu haben; es war ihm arg, daß Cicero daran geglaubt haben sollte. Was es für ein Gesetz war, ist mit Sicherheit nicht auszumachen. Ruete dachte an die *lex de permutatione provinciarum*, die nach seiner Meinung im August zur Abstimmung gebracht wurde, während sie nach andern bereits Anfang Juni durchging. Ob gerade an ein Gesetz gedacht werden muß, das erst vor kurzem angenommen worden ist, scheint mir fraglich. Mätius konnte dann wohl durch Berufung auf Zeugen nachweisen, ob und wie er gestimmt hatte; schwieriger war das bei einem schon weiter zurück liegenden Gesetz: da konnte böswillige Verleumdung einsetzen. Ich will nicht verschweigen, daß ich die *lex agraria* des L. Antonius im Auge habe, die den Besitzstand aller bedrohte und mit Recht als ein Werk der „improbi“ angesehen werden konnte (vgl. Phil. VI 5, 13: *agrum eis divisit. O sordidos, qui acceperint, improbum, qui dederit!* Phil. V 3, 7; 7, 20; VII 6, 18; XIII 18, 37). Doch beweisen läßt sich diese Vermutung nicht.

Eins aber glaube ich bewiesen zu haben: daß Mätius nicht für das betreffende Gesetz gestimmt hat, daß ihm die verleumderische Aussprengung, er habe es gethan, sehr unangenehm war, und daß Ciceros Versicherung, er habe das Gerücht nicht geglaubt, sei ihm stets entgegengetreten, nichts Verletzendes für Mätius hatte, sondern ihm sehr erfreulich sein mußte. Dadurch gewinnt aber Ciceros Brief ein ganz anderes Aussehen. Wir hören nun nicht mehr die Sprache des unduldsamen und rücksichtslosen Mannes, der, nachdem er eine zeitlang aus Gründen der

<sup>1)</sup> Ganz irreführend und den Zusammenhang verdunkelnd ist die Auffassung von Tyrrell-Purser, welche unter den „improbi“ die Cäsarmörder verstehen.

Klugheit an sich gehalten hat, endlich die unbequeme Maske fallen lassen darf und nun seinem Herzen Luft macht; wir erkennen vielmehr ein eifriges Bemühen, ein Mißverständnis, das der Freundschaft Gefahr drohte, zu beseitigen, gewahren ein ernstliches Bestreben, den treuen Anhänger Cäsars zu überzeugen, daß sein Thun auch von dem auf anderem politischen Standpunkt Stehenden immerhin als menschlich berechtigt angesehen wird, wenn auch der andere Standpunkt betont und die gegenteilige Beurteilung begrifflich genannt wird. Daß es Cicero damit wirklich Ernst war, erkennt man an der Ausführlichkeit, mit der er des Matius Verdienste um ihn preist, wobei er doch manche Situation berühren muß, die für ihn etwas Demütigendes hatte; man erkennt es auch aus dem starken Schlußsatze: „quibus (litteris) nisi credideris, me omnis officii et humanitatis expertem iudicaris, quo nec mihi gravius quicquam potest esse nec te alienius“; man darf es endlich doch auch aus der Antwort des Matius entnehmen, der sich — sicher ohne Ironie — am Schlusse für befriedigt erklärte: „Trebatio nostro magnas ago gratias, quod tuum erga me animum simplicem atque amicum aperuit et quod eum, quem semper lubenter dilexi, quo magis iure colere atque observare deberem, fecit“. Ob freilich Cicero niemals die Matius so peinliche Annahme gehegt hat, ist eine andere Frage; sicherlich aber war er mit Ernst und Eifer darauf bedacht, den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.

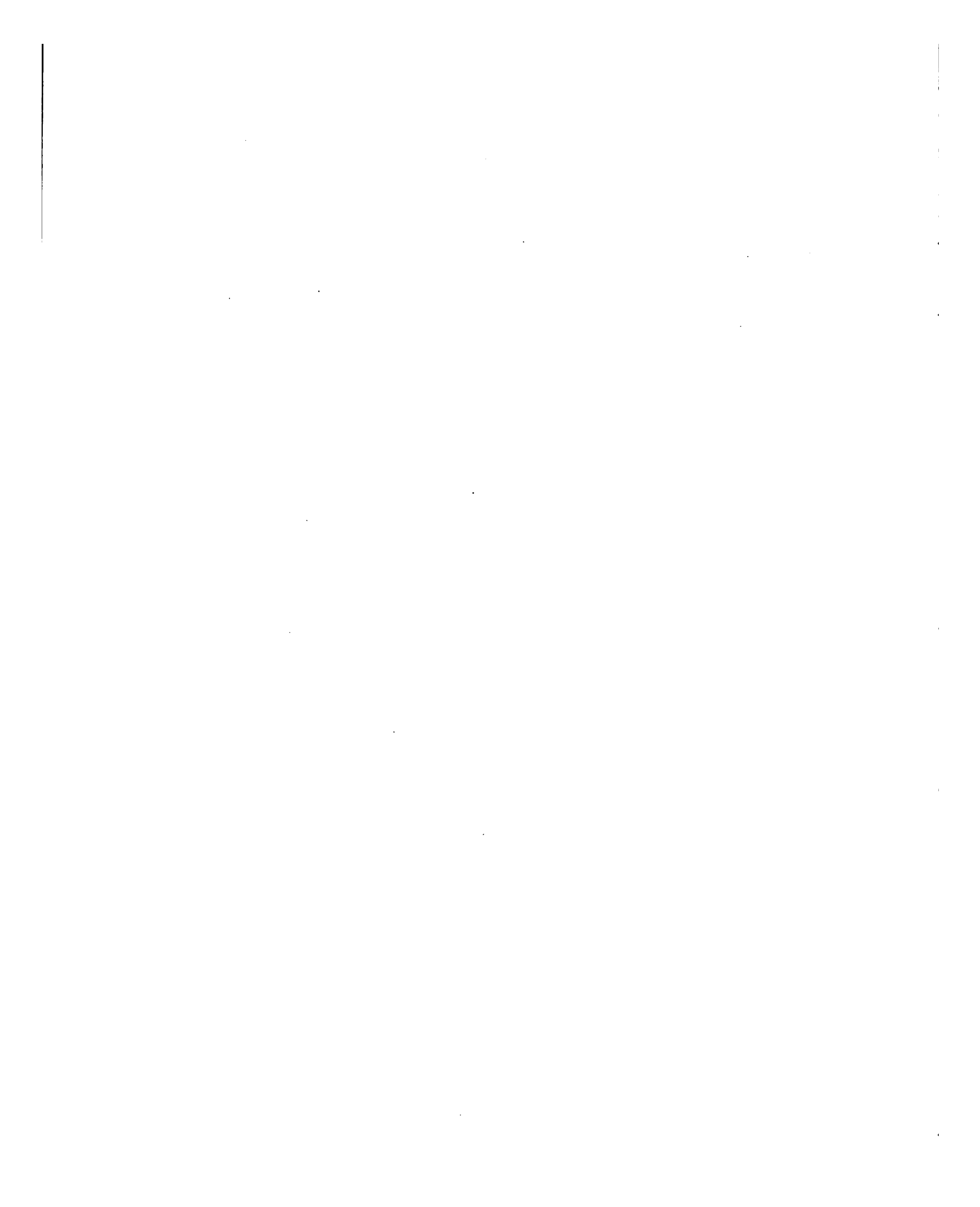
Wenn ich so Cicero vor dem Vorwurf der Gehässigkeit in Schutz nehme, so will ich natürlich keineswegs behaupten, daß für ihn nur ideale Gesichtspunkte maßgebend sind. Die Römer dachten in der Freundschaft eben so praktisch, wie in andern Verhältnissen<sup>1)</sup>, und wenn man in jenen Zeiten der Parteikämpfe eifrig bestrebt war, sich die Freundschaft der Parteinossen zu erhalten, so pflegte man noch eifriger die guten Beziehungen, die man durch Wahl oder Zufall zu Männern hatte, die auf der Gegenseite standen. Es kann und soll also gar nicht bestritten werden, daß es Cicero auch aus sehr praktischen Gründen darum zu thun ist, mit Matius gut Freund zu bleiben: das kann unter Umständen von großem Nutzen sein. Aber Ähnliches gilt auch von dem Schreiben des Matius: auch diesem ist es nicht gleichgültig, ob eine so hervorragende Persönlichkeit der Gegenpartei wie Cicero freundlich oder unfreundlich von ihm denkt und spricht, namentlich wenn es den Anschein gewinnt, daß die Gegenpartei wieder aufzukommen beginnt: darum schickt er den Trebatius, darum antwortet er so ausführlich und rechtfertigt seinen Standpunkt; er will es doch auch dem Cicero erleichtern, diesen zu verteidigen. Gewiß soll hierdurch sein Brief nicht herabgesetzt werden; im Gegenteil, es ist um so höher anzuschlagen, daß Matius trotzdem aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, daß er sich und seinem Standpunkt nichts vergiebt und lieber sterben als den toten Freund verleugnen zu wollen erklärt. Er muß aber doch wohl geglaubt haben, bei Cicero einiges Verständnis dafür zu finden; und anderseits darf man wohl auch darauf aufmerksam machen, daß Cicero (zwar nicht mit der von Bardt behaupteten Gehässigkeit schreibt, aber) doch auch nicht verhehlt, wie er über Cäsar denkt, und die Angriffe auf Matius' Verhalten unter einen Gesichtspunkt bringt, wo sie wenigstens begrifflich erscheinen. Ich meine somit gezeigt zu haben, daß Cicero sich dieses Briefes keineswegs zu schämen hat, wenn auch selbstverständlich der Standpunkt des Matius samt der Art, wie er ihn vertritt, uns sympathischer ist.

Mit diesen beiden Briefen endet für uns der Verkehr zwischen Cicero und Matius. Nur noch einmal, in einem Briefe an Atticus vom 5. November 44 (XVI 11, 1; die Stelle ist oben schon citiert), wird des Matius Erwähnung gethan. Cicero hatte das politische Pamphlet, in welchem er auf den heftigen Angriff des Antonius vom 19. September antwortete, will sagen

<sup>1)</sup> Charakteristisch ist es, daß sie gern von einer „Verpflichtung zur Liebe“ reden, die durch gute Dienste auferlegt wird; vgl. Att. III 15, 4: si, quantum me amas et amasti, tantum *amare deberes ac debuisses*, numquam esses passus me . . . egere consilio.

die zweite Philippica, an Atticus geschickt, um zunächst — denn noch wagte er nicht, es zu veröffentlichen — dessen und des Sextus Peducaeus Urteil zu vernehmen. Ausdrücklich nannte er in dem erwähnten Briefe Calenus und Matius, die Freunde des Konsuls, als diejenigen, denen Atticus die Rede nicht zeigen dürfe. Diese Vorsicht ist durchaus begreiflich und gestattet keinen Schluß auf eine etwaige Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Cicero und Matius. Es ergibt sich aus der Stelle nur, daß Matius damals noch in Rom war und nach wie vor mit dem Allerweltsfreunde Atticus verkehrte. In der folgenden Zeit verlieren wir ihn ganz aus dem Gesicht. Wir wissen also nicht, wie Cicero nach dem Scheinsiege der Republik sich zu ihm stellte, noch auch, was Matius empfand, als das Verhängnis über Cicero hereinbrach. Aber es würde, glaube ich, verfehlt sein, anzunehmen, daß ihre Freundschaft im August 44 einen Riß bekommen habe, daß das Schweigen der Korrespondenz auf ein Abbrechen der Beziehungen hindeute. Es mag auf einem Zufall beruhen, daß wir gar nichts mehr über Matius hören; ganz ungezwungen aber liefse es sich erklären, wenn Matius seine Absicht ausgeführt hätte und nach Rhodus gegangen wäre, wo er ja fern von den politischen Wirren sein Leben in Frieden zu beschließen gedachte (fam. XI 28, 8). Wie dem auch sein möge, ihm war noch ein heiterer Lebensabend, ein wohlverdientes otium in Rom unter der Herrschaft des ihm wohlgesinnten Octavianus beschieden; kennen wir ihn recht, so wird der greise Cäsarianer seinem alten Freunde Cicero, der, was er strebend irrte und fehlte, so schwer büßen mußte, ein freundliches Andenken bewahrt haben.

---



# Schulnachrichten.

## I. Unterrichts-Ordnung für 1900/1901.

### I. Übersicht der Klassen und Lehrgegenstände.

Lehrgegenstand	Ola	Olb	UIa	UIb	OIIa	OIIb	UIIIa	UIIIb	UIIIc	OIIIIa	OIIIIb	OIIIIc	UIIIIIa	UIIIIIb	UIIIIIc	IVa	IVb	IVc	Va	Vb	Vc	VIa	VIb	VIc	Summa
Ev. Religion . . . . .	2		2		2		2		2		2		2		2		2		2		2	3	3		28
Kath. Religion . . . . .		2				2				2						2				2			3		13
Deutsch . . . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	4	69
Latein . . . . .	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	174
Griechisch . . . . .	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6										90
Französisch . . . . .	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4							51
Englisch . . . . .	2		2		2																				6
Hebräisch . . . . .	2		2		2																				6
Geschichte u. Erdkunde	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	2	2	2	2	2	2	69
Rechnen u. Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	90
Naturkunde u. Physik	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	48
Schreiben . . . . .																			2	2	2	2	2	2	12
Singen . . . . .									2										2	2	2	2	2	2	10
Turnen . . . . .	3		3		3		3		3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	45
Zeichnen . . . . .					2				2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2				26
Sa.																									733

### 2. Das Lehrerkollegium.

- I. Direktor: Professor Dr. Andreas Weidner, Märkischestr. 2
- II. Oberlehrer:
1. Prof. Ferd. Radebold, Hamburgerstrasse 73
  2. Prof. Dr. Wilh. Flach, Viktoriastr. 28
  3. Prof. G. Bert, Kaiser Wilhelm-Allee 24
  4. Prof. Heinrich Nebelsieck, Kaiser Wilhelm-Allee 20
  5. Prof. Gustav Opitz, Luisenstr. 22
  6. Prof. Dr. Wilh. Schulze, Ardeystr. 16
  7. Prof. Dr. Paul Geyer, Johannesstrasse 10 <sup>2</sup>/<sub>2</sub>
  8. Prof. Dr. H. Franck, Bismarckstr. 9
  9. Dr. Rud. Hilgenfeld, Kaiser Wilhelm-Allee 2
  10. Paul Sartori, Ardeystr. 29
  11. Rudolf Steneberg, Kaiser Wilhelm-Allee 22
  12. Dr. Karl Guttman, Kronenstr. 37
  13. Dr. Paul Droste, Hohenzollernstr. 18
  14. Dr. Karl Strecker, Hagenstr. 39
  15. Dr. W. Sternkopf, Holländischestr. 27
  16. Dr. Theodor Saarmann, Löwenstr. 13
  17. Dr. Max Görcke, Johannesstr. 15
  18. Heinrich Stratenberg, Prinz Wilhelmstrasse 14
  19. Dr. Adolf Gregorius, Johannesstr. 23
  20. Dr. Aug. Hildebrand, Johannesstr. 15
  21. Ernst Wendland, Friedenstr. 21
  22. Hermann Brausewaldt, Kaiser Wilhelm-Allee 28
  23. Dr. Rudolph Grau, Knappenbergerstrasse 39
  24. Dr. Gerhard Adrian, Kronenstr. 39
  25. Dr. Hermann Dibbelt, Knappenbergerstrasse 65
  26. Dr. Paul Springmann, Töllnerstr. 31
  27. Dr. Georg Wernick, Wilhelmstr. 66
  28. Dr. Paul Schwarz, Heiligerweg 97
  29. Dr. August Schlemm, Johannesstr. 25
- III. Technische Lehrer:
1. Otto Baudach, Gesanglehrer, Heiligerweg 13
  2. Wilh. Heinrichsdorff, Zeichenlehrer, Friedenstr. 22
  3. Ernst Dräger, Turnlehrer, Weissenburgerstr. 46
  4. Otto Kleine, Johannesstr. 10
- IV. Kommissarischer Lehrer:
- Oberlehrer Dr. theol. Gla, kath. Religionslehrer, Silberstr. 9

### 3. Unterrichtsverteilung

Nr.	Lehrer und Ordinariat	O Ia	O Ib	U Ia	U Ib	O II a	O II b	U II a	U II b	U II c	O III a	O III b
1.	Professor Dr. Andreas Weidner, Direktor	2 Griech.	2 Griech.	2 Griech.	2 Griech.							
2.	Professor Ferd. Radebold, 1. Oberlehrer, U Ia	3 Gesch.		7 Latein 2 Franz.	2 Franz.	3 Gesch.						
3.	Professor Dr. Wilhelm Flach, 2. Oberlehrer, O Ib	2 Franz.	7 Latein 4 Griech. 2 Franz.	4 Griech.								
4.	Professor Georg Bert, 3. Oberlehrer	4 Math. 2 Physik	4 Math.	4 Math. 2 Physik	4 Math.							
5.	Professor Heinr. Nebelack, 4. Oberlehrer, O II a					7 Latein 6 Griech.		3 Franz.	3 Franz.			
6.	Professor Gustav Opitz, 5. Oberlehrer, U Ib				7 Latein 4 Griech. 3 Deutsch		3 Gesch.					
7.	Professor Dr. Wilh. Schulze, 6. Oberlehrer	2 Religion 2 Englisch				2 Religion 2 Englisch	2 Englisch 2 Deutsch 2 Franz.			3 Franz.	3 Franz.	
8.	Professor Dr. Paul Geyer, 7. Oberlehrer, O Ia	7 Latein 4 Griech. 3 Deutsch		3 Gesch.								
9.	Professor Dr. Heinr. Franck, 8. Oberlehrer					4 Math.			4 Math. 2 Physik		3 Math. 2 Physik	
10.	Dr. Rudolf Hilgenfeld, 9. Oberlehrer, IV a		2 Hebr.			2 Hebr.						
11.	Paul Sartori, 10. Oberlehrer, U II a		3 Deutsch					3 Deutsch 7 Latein 6 Griech.				
12.	Rudolf Stoneberg, 11. Oberlehrer, O II b		3 Gesch.		3 Gesch.		7 Latein 6 Griech.					
13.	Dr. Karl Guttman, 12. Oberlehrer, O III c			2 Religion							2 Religion	
14.	Dr. Paul Droste, 13. Oberlehrer, U III b											
15.	Dr. Karl Strecker, 14. Oberlehrer, U II b					3 Deutsch		3 Deutsch 7 Latein 6 Griech.				
16.	Dr. Wilhelm Starckopf, 15. Oberlehrer, U III a							3 Gesch.				
17.	Dr. Theodor Saarmann, 16. Oberlehrer, U II c								7 Lat. 6 Gr. 3 Deutsch 3 Gesch. 2 Religion			
18.	Dr. Max Güreke, 17. Oberlehrer				2 Physik 3 Turnen	4 Math. 2 Physik						
19.	Heinrich Stratenberg, 18. Oberlehrer, O III a									2 Deutsch 7 Lat. 6 Gr. 3 Gesch. 3 T.		
20.	Dr. Adolf Gregorius, 19. Oberlehrer, O III b		3 Deutsch								7 Lat. 6 Gr. 3 Gesch.	
21.	Dr. August Hildebrand, 20. Oberlehrer, U III c			2 Englisch	2 Franz.							
22.	Ernst Wendland, 21. Oberlehrer, Va							2 Relig.				
23.	Hermann Brausewald, 22. Oberlehrer, VI a											
24.	Dr. Rudolf Grau, 23. Oberlehrer, Vc											
25.	Dr. Gerhard Adrian, 24. Oberlehrer, Vb											
26.	Dr. Hermann Dibbelt, 25. Oberlehrer, IV b										3 Franz.	
27.	Dr. Paul Springmann, 26. Oberlehrer							4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik		3 Math. 2 Physik	
28.	Dr. Georg Wernick, 27. Oberlehrer											
29.	Dr. Paul Schwarz, 28. Oberlehrer							3 Gesch.				2 Deutsch
30.	Dr. August Schlemm, 29. Oberlehrer, IV c u. VI c											
31.	Otto Baudach, Zeichen- und Gesanglehrer											2 Singen
32.	Wilhelm Heinrichsdorf, Zeichenlehrer										2 Zeichnen	2 Zeichnen
33.	Ernst Dräger, Elementar- und Turnlehrer		2 Turnen		2 Turnen							
34.	Otto Kleine, Elementar- und Turnlehrer							3 Turnen				
35.	Oberlehrer Dr. theol. Glä., kathol. Religionslehrer											

erteilt in 13 Stunden katholischen Religionsunterricht von I—VI.

im Wintersemester 1900/1901.

0 III c	U III a	U III b	U III c	IV a	IV b	IV c	V a	V b	V c	VI a	VI b	VI c	Summa
													8
													17
													19
													30
													19
													17
													19
													17
													21
			2 Religion		4 Math. 2 Naturk. 2 Relig. 7 Latein 3 Deutsch						2 Religion		20
													19
													19
2 Deutsch 7 Lat. 6 Gr. 3 Gesch.													22
		2 Deutsch 7 Lat. 6 Gr. 3 Gesch.		4 Gesch.									22
													19
	2 Deutsch 7 Lat. 6 Gr. 3 Gesch.												21
													21
3 Math. 2 Physik			3 Math. 2 Naturk.										21
	3 Turnen												24
3 Turnen													22
	3 Franz.		2 Deutsch 7 Latein 6 Griech.										23
							2 Rel. 3 D. 8 Lat. 2 Erdk. 3 Turnen				3 Turnen mit Va	3 Religion	23
				4 Franz.	2 Religion						3 Rel. 4 D. 8 Lat. 2 Erdk.		23
3 Franz.						4 Franz. 3 Turnen					3 Deutsch 8 Latein 2 Erdk.		23
		3 Franz.			4 Franz.						3 Deutsch 8 Lat. 2 Erdk. 3 Turnen		23
			3 Gesch. 3 Franz.		3 Deutsch 7 Latein 4 Gesch.								23
	3 Math. 2 Naturk.												22
		3 Math. 2 Naturk.			4 Math. 2 Naturk.	4 Math. 2 Naturk.					4 Rechnen		21
						4 Gesch.						4 Deutsch 8 Latein 2 Erdk.	23
						3 Deutsch 7 Latein						4 Deutsch 8 Latein 2 Erdk.	24
2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen		4 Rechnen 2 Singen	2 Singen	22
		3 Turnen		3 Turnen				2 Naturk. 2 Schreib.			2 Naturk. 2 Schreib.	4 Rechn. 2 Naturk. 2 Schreib.	26
								2 Naturk. 2 Schreiben	2 Naturk. 2 Schreiben 2 Zeichnen		4 Rechn. 2 Nat. 2 Schreiben 3 Turnen		24

## 4. Lehrplan.

### Ober-Prima.

**Latein.** O I a. Tacitus, Agricola 1—3, 39—46, Germania, Annalen I 1—52, 55—72, II 69—74, IV 1—9, 37—42, XV 44 (dazu C. Plini Ep. X 96. 97), Hist. I 1—6. — Livius XXIV privatim. Sonstiges aus der 3. Dek. ex temp. — Horaz, Carm. IV 2, 3, 5, 7, 9, Carmen Saec., Epod. 1. 2, 13, Sat. I 1, 5, 9, II 8, Ep. I 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9, 16, Carm. I—III rep.

O I b. Tacitus, Annales I, 1—72, II, 5—26, 41—43, 53—55, 69—74, Germania. Livius XXVI, XXVII und XXVIII bis 21, teils privatim, teils in der Schule. Horaz, Carm. IV, 3, 5, 7, 15, Sat. I, 6, 9, II, 6, Epist. I, 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, Carm. I—III repet.

**Griechisch.** O I a. Homer, Ilias XI, XVI, XVIII, XIX, XXII, XXIII; I—IX rep. — Euripides, Iphig. Taurica. — Aus der griech. Lyrik: Kallinos 1, Tyrtäos 1—3, Mimnermos 1, 2, Simonides, Eleg. 1, Solon, Eleg. 1, 2, Aus den Theognideen 18—20, Solon, Jamb. 1, 2, 3, Archilochos 1—3, Sappho 1, 2, Anakreon 1, Simonides, Jamb. 2, Aischylos, Segenslied der Eumeniden. — Thuk. VI 1—16, 27—29, 42—53, 64—71, 89, 94—105, VII 1—5, VIII 1—3, 67—74. — Dem. Phil. I—III, Olynth. I, III.

O I b. Thuk. II, 13—25, 47—57, 65—73, III, 20—24, 28, 52, 68—82, VI ganz mit Ausnahme von 76—87, VII, 1—86. Aus Xenoph. Hell. und Mem. ex temp. Sophokles, Oedipus Coloneus. Homer und Lyriker wie O I a.

**Französisch.** Ségur, Histoire de Napoléon et de la Grande Armée en 1812.

**Englisch.** Dickens, A. Christmas Carol. — Franklin, Autobiography.

**Deutsch.** O I a. Themata der deutschen Aufsätze: 1. Mit welchem Rechte nennt Goethe im Faust Furcht und Hoffnung zwei der größten Feinde des Menschen? — 2. Hatte Lessing recht, wenn er in der Hamb. Dramaturgie behauptete, die Deutschen seien noch keine Nation? — 3. (Klassenaufsatz.) Was ist von der Lobpreisung des Krieges zu halten, die wir in Schillers Braut von Messina I 8 lesen? — 4. Wie unterscheidet sich die Goethische Iphigenie von der des Euripides in Bezug auf Handlung und Charakteristik? — 5. Die Persönlichkeit des Tasso (Antonio) in Goethes T. T. — 6. (Klassenaufsatz.) In wiefern erinnert der Grundgedanke in Kleists „Prinz Friedr. von Homburg“ an Schillers „Kampf mit dem Drachen“? — 7. Wie unterscheidet sich (nach Schiller, Über das Erh.) der schöne vom erhabenen Charakter?

Abiturientenaufsatz Michaelis 1900: Unter welchen Einschränkungen darf man sagen: „ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst“ (Schiller, Wilhelm Tell I 3)?

Ostern 1901: Als Schwäche bedauert, — Als Schuld selbst getadelt, — Gepriesen als Glück, — Ja zur Tugend geadelt: — So vielfach zu messen — Ist das Vergessen.

O I b. Themata der deutschen Aufsätze. 1. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Goethe, Iphig. I, 2). — 2. Ist Iphigenie ein Drama antiken oder modernen Geistes? — 3. Nicht der ist in der Welt verwaist, Dem Vater und Mutter gestorben, Sondern der für Herz und Geist Sich kein' Lieb und kein Wissen erworben (Rückert). — 4. Des Menschen Seele gleicht dem Wasser (Nach Goethes Gedichten „Gesang der Geister über den Wassern“ und „Mahomets Gesang“. Klassenarbeit). — 5. Der junge Goethe in Weimar. Nach den Gedichten „Seefahrt“ und „Ilmenau“. — 6. Was ist von dem Ausspruche des Fiesko: „Leben heißt träumen, weise sein heißt angenehm träumen“ zu halten? — 7. Die Verschiedenheit der Balladen Goethes und Schillers, an Beispielen nachgewiesen. — 8. Abiturientenaufsatz.

**Mathematik.** Abiturienten-Aufgaben für Ostern 1901. 1. Aus den Gleichungen  $x + y + z = 12$ ,  $y^2 + z^2 = x^2$ ,  $yz = 2^2/5 x$  die Werte der Unbekannten zu berechnen. — 2. Ein Dreieck zu berechnen aus der Summe der Seiten, einem Winkel und dem Radius des eingeschriebenen Kreises.  $a + b + c = 1009,87$  m; Winkel  $\alpha = 38^\circ 7' 3''$ ;  $\rho = 48,73$  m. — 3. Wie groß ist bei konstanter Mantelfläche Grundkante, Höhe und Inhalt einer senkrechten, quadratischen Pyramide, wenn letzterer ein Maximalwert sein soll?  $M = 1024$  qcm. — 4. Ein rechtwinkeliges Dreieck zu konstruieren aus der Hypotenuse und der Bedingung, daß die Projektion der einen Kathete auf die Hypotenuse gleich der anderen Kathete ist. (Algebr. Analysis).



### Unter-Prima.

**Latin.** U Ia. Cicero pro Archia poeta, Cicero pro rege Deiotaro; Tacitus, Agricola 1—9, 18—23, 25, 29—46, Ab excessu divi Augusti I 1—10. Horaz C. I 1, 2, 3, 4, 6, 7, 12, 14, 18, 22, 24, 29, 31, 32, 34; II 1, 2, 3, 6, 7, 10, 18; III 1, 2, 3, 4, 5, 8, 12, 13, 23, 30. Privatlektüre Livius XXIII.

U Ib. Cicero, Cato maior; pro Archia poeta. Livius XXVI mit Auswahl. Tacitus, Agricola 1—3; 39—46. Germania; Annales I, 1—30. Horaz, Carm. I, 1, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 18, 22, 24, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 34—38; II, 1—3, 6, 7, 10, 13—16, 18. III, 1—4, 8, 9, 13, 18, 21, 30. IV, 2.

**Griechisch.** U Ia. Plato, Apologie, Kriton und Anfang und Schluß des Phaedon, Thuk. I, 24—31, 44—67, 72, 79, 86—119, 125—139, 145, 146; II, 1—24, 47—57, 65. Sophokles, Oedipus Rex. Homer, Ilias I—III, V., VI, VIII, IX.

U Ib. Plato, Apologie, Kriton und Schluß des Phaedon. Thukydides, II, 1—57. Xenophon, Hellenica mit Auswahl. Homer, Ilias I, II, III, IV z. T., V z. T., VI, VIII, IX. Sophokles, Antigone.

**Französisch.** U Ia. Rollin, Histoire d'Alexandre le Grand (Auswahl); Corneille, Le Cid.

U Ib. Racine, Britannicus.

**Englisch.** Bulwer, the last days of Pompeii; Byron, the siege of Corinth.

**Deutsch.** U Ia. Aufsatzthematika. 1. Das Meer eine Quelle der Völkergröfse. — 2. Lessings Anschauung vom Wesen der Fabel an der Fabel II 4: „Der Wolf auf dem Totenbette“ zu erläutern. (Es war freigestellt, die Aufgabe an einer selbsterfundnen Fabel zu behandeln.) — 3. Die Verknüpfung der Seelenstimmung mit der umgebenden Natur in Klopstocks Ode „Der Zürcher See“. (Klassenaufsatz). — 4. Ehrlos — wehrlos. — 5. Brutus und Cassius, ein Gegensatz zwischen idealistischer und realistischer Weltauffassung. (Klassenaufsatz). — 6. Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen. — 7. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. — 8. Prellers „Zauber der Circe“ und Schillers „Taucher“ vor dem Richterstuhle Lessingscher Kunstkritik. (Klassenaufsatz).

U Ib. Occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur. (Tac.) — 2. Inwiefern können wir aus dem Eingangsgedichte Klopstocks „Der Lehrling der Griechen“ auf die Eigenart des Dichters schließen? — 3. Das Urteil über Klopstock, daß seine Lyrik einen rein persönlichen Charakter trage, soll durch seine Ode „Der Zürcher See“ begründet werden. (Klassenaufsatz). — 4. Dann erst geniefs' ich meines Lebens recht, Wenn ich mirs jeden Tag aufs neu erbeute (Schiller). — 5. Inwiefern verläuft die Handlung im Julius Cäsar von Shakespeare nach dem Gesetze der dramatischen Einheit? — 6. Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren (Schiller). — 7. Es soll nachgewiesen werden, daß die von Cäsar (b. g. VI. 22) angeführten Gründe der sozialen Gleichstellung der Germanen nur römischer Reflexion entsprungen sein können. — 8. Inwiefern läßt sich aus den materiellen Gemälden, zu welchen die Gedichte des Homer Stoff geben, dennoch auf das malerische Talent des Dichters nichts schließen. (Lessing, Laokoon 13.)

### Ober-Sekunda.

**Latin.** O IIa. Livius XXVI 1—40; Cicero I. Catil. Sallust de conjur. Catilinae. Vergil, Aen. II 400—805, VII 1—340, 475—645, VIII 1—185.

O IIb. Livius XXII, 1—18, 43—54. Cicero pro Rosc. Amer. Vergil, Aen. II, IX, 176—450. Extemporiert aus Caesar und Livius.

**Griechisch.** O IIa. Xenophon, Memorab. I c. 1—2 § 29 und 49—51, c. 3 § 5—6; II c. 2—4. Lysias, περί τοῦ σπυλοῦ u. ὑπὲρ τοῦ ἀδυνάτου. Homer, Od. I. 13—20; 21 und 22 mit Auswahl.

O IIb. Xenophon, Memorab. Auswahl. Lysias wie in O IIa. Homer, Od. XIII—XXI incl. Extemporiert aus Xenophon, Anab. und Hellenica.

**Französisch.** O IIa. Sarcey, Le siège de Paris.

O IIb. D'Hérison, Journal d'un officier d'ordonnance.

**Englisch.** O IIa. Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache.

### Unter-Sekunda.

Gelesen wurde Livius VII 29--33, VIII 9, 10, 30--35, IX 1--12.

Ovid, Metam. Die vier Weltalter. Die Götterversammlung. Die große Flut. Deukalion und Pyrrha. Der Raub der Proserpina. Niobe. Orpheus und Eurydice. Phaethon. Perseus und Andromeda. Tod des Ceyx. Ceyx und Alcyone. Einige Abschnitte aus den Fasten und Tristien.

Homer, Od. I. V. VI.

Xenophon, Anabas. III, IV.

### Ober-Tertia.

**Latein.** Caesar, de bello Gallico V--VII mit Auswahl, Ovid, Metamorph., Perseus und Atlas, Perseus und Andromeda, Midas, Philemon und Baucis.

**Griechisch.** Xenophon, Anabasis II.

### Unter-Tertia.

**Latein.** Caesar, de bello Gallico I 1--29, II (U III b: I und II).

Der **hebräische Unterricht** wurde in zwei Abteilungen erteilt, woran 3 + 8 Schüler beteiligt waren.

In der oberen Abteilung wurde gelesen: Gen. 12--15, 18, 24.

Der **Turnunterricht** wurde in 15 Abteilungen und 43 Wochenstunden erteilt. Dispensiert waren 48 Schüler, 51 nur teilweise, meist auswärtige.

Den **fakultativen Zeichenunterricht** besuchten im Sommer 50, im Winter 12 Schüler.

Den **englischen Unterricht** besuchten in O I 10, in U I 14, in O II 36 (S.), 21 (W.) Schüler.

Den **Gesangchor** bildeten 210 Schüler.

**Ev. Religion.** Davon waren in O III 55, in U III 46 Schüler dispensiert.

## II. Verfügungen des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums.

11. 4. 1900. Für die Zeugnisse der wissenschaftlichen Berechtigung zum einjährigen Dienst werden neue Formulare angeordnet.
23. 4. Der Lehrplan für 1900 wird genehmigt.
24. 4. Zur Statistik in den Verwaltungsberichten werden genaue Angaben über die Erfolge der Reife- und Abschlussprüfungen gefordert.
17. 5. Die Wahl des Oberlehrers Dr. Wernick wird bestätigt.
25. 6. Die Zulassung von drei Abiturienten zur Herbstprüfung wird genehmigt.
28. 6. In Schulen darf nur das 100teilige Thermometer verwandt werden.
12. 6. Der IX. Jahrgang von Schmidts Jugendspielen wird übersandt.
4. 7. Das Urinol wird zur Reinhaltung der Abtritte empfohlen.
8. 8. Das Hohenzollern-Jahrbuch für 1899 wird übersandt.
2. 9. Schüler, die in O II oder I einer Anstalt gewesen, dürfen nur mit Erlaubnis des Königl. Provinzial-Schulkollegiums aufgenommen werden. Nach verfügbarer Ausschließung eines Schülers ist das Abgangszeugnis dem Königl. Provinzial-Schulkollegium vorzulegen.
22. 9. Erweiterung des Formulars über die Bewegungen unter den angestellten Lehrern.
30. 10. Ein Lehrmittel-Verzeichnis für den Zeichenunterricht.
21. 11. Die Steuerpflicht katholischer Religionslehrer.
7. 11. Zwei Exemplare des Prachtwerkes „Das deutsche Kaiserpaar im heiligen Lande“ zur Verteilung als Prämien.
3. 12. Vorschriften zur Revision der Bibliothek.
19. 12. Die neuen Allgemeinen Lehrpläne zur Einführung im neuen Schuljahre.

## V. Lehrbücher.

1. Religion. Kl. VI—IV Zahn's biblische Historien, neu bearbeitet von Giebe; Luthers kleiner Katechismus; Rheinisch-Westfälisches Gesangbuch. Von Kl. IV ab Völker, Biblisches Lesebuch. Kl. II—I Griechisch-Deutsches Testament. O II—I Christlieb, Handbuch des ev. Religionsunterrichtes, Heft 2 und 3.
2. Deutsch. Kl. VI—IV Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, neu bearbeitet von Paulsiek und Muff. Kl. III dasselbe, neu bearbeitet von Foss. Deutsche Gedichte, zusammengestellt zum Auswendiglernen für das Gymnasium zu Dortmund. Regel- und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung.
3. Latein. Kl. IV—I Müller, Lateinische Schulgrammatik, neueste Ausgabe. Kl. VI—IV Ostermann, Lateinisches Übungsbuch, neue Ausgabe von Müller. Kl. III—II b Ostermann-Müller, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische für Tertia. Ingerslev, Lat.-Deutsches und Deutsch-Lat. Wörterbuch. Für reifere Schüler: Stowasser, Lat. Schulwörterbuch.
4. Griechisch. Kl. III—I Koch, Griechische Schulgrammatik. Kl. III Herwig, Griechisches Lese- und Übungsbuch für Tertia nebst Vokabularium. Benseler-Kaegi, Griech.-Deutsches Wörterbuch. Autenrieth, Wörterbuch zu den homerischen Gedichten, ist nicht notwendig.
5. Französisch. Kl. IV—III b Plötz-Kares, Elementarbuch der französischen Sprache. Ausgabe B. Kl. IIIa—I Plötz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache und Übungsbuch, Ausgabe B.
6. Englisch. Tendering, Kurzgefasstes Lehrbuch der englische Sprache.
7. Hebräisch. Kl. IIa. Hollenberg, Elementarbuch der hebräischen Sprache. Kl. I. Hebräischer Text des alten Testaments.
8. Geschichte. Kl. IV Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte. Kl. III und Ib Eckertz, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte. Kl. IIa—I Herbst, Historisches Hilfsbuch: Alte, Mittlere und Neuere Geschichte. Putzger, Historischer Atlas.
9. Erdkunde. Kl. VI—I Daniel, Leitfaden. Kl. VI—V Debes, Schulatlas. Kl. IV—I Diercke und Gaebler, Schulatlas.
10. Mathematik. Kl. VI—IV Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen. Kl. III—I Bardey, Aufgabensammlung, Teubner-Leipzig. August, Logarithmische und trigonometrische Tafeln. Kl. IV—I Kambly, Elementar-Mathematik, I—IV. Teil.
11. Naturwissenschaften und Physik. Kl. VI—III b Vogel-Müllenhoff, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik und Zoologie, Heft 1 und 2. Kl. OIII—I Koppe, Physik, 1. und 2. Teil.
12. Singen. Klasse VI—V Noak, Liederschatz.

Von den lateinischen und griechischen Autoren werden die bei G. Freytag in Leipzig erschienenen Ausgaben gebraucht, und zwar Tacitus und Horatius in der Bearbeitung von Weidner, Homer in der Ausgabe von Cauer, Ciceros Reden von Nohl. Dagegen wird in Prima Thukydides in der Ausgabe von Stahl, Tauchnitz-Leipzig, und Sophokles von Muff, Klasing-Bielefeld gebraucht.

## VI. Lehrmittel.

### 1. Lehrer-Bibliothek.

Geschenkt vom Vf.: Adalb. Breuer, Elementar entwickelte Theorie und Praxis der Funktionen einer komplexen Variablen in organischer Verbindung mit der Geometrie. Wien 1898. Vom Bureau of Education (Washington). Report of the Commissioner of Education 1898—1899. Ueberwiesen vom Provinzial-Schulkollegium: von Schenkendorff und Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 9. Jahrgang. — Vom Gym.-Lesezirkel folgende Schriften: Grisebach, Schopenhauer. Beyschlag, Aus meinem Leben. Charlotte Broicher, Robertson, ein Lebensbild.

## Abiturienten.

Lfd. Nr.	Name	Geburts-Datum	Kon-fession	Stand und Wohnort des Vaters	Erwählter Beruf
<b>Herbst 1900.</b>					
1	Grofsbeckes, Hermann	24. 1. 80	evang.	† Schichtmeister Dortmund	Elektrotechnik
2	Ittmann, Leo	16. 8. 80	israel.	Gasthofbesitzer Glogau	Bankfach
3	Meinberg, Hans	15. 1. 81	evang.	† Finanzrevisor Dortmund	Forstfach
<b>Ostern 1901.</b>					
4	Abromeit, Max	12. 8. 83	evang.	Oberpostsekretär Dortmund	Neuere Sprachen
5	Börgerhoff, Emil	7. 3. 81	"	Landwirt Wambel	Bankfach
6	Brand, Wilhelm	20. 7. 83	"	Dr. med. Dortmund	Bergfach
7	Brinkamp, Heinrich	24. 11. 79	kath.	Schneider "	Philologie
8	Deppe, Oskar	27. 7. 82	evang.	Stadtbankass.-Rend. "	Verwaltungsfach
9	Dieckmann, Theodor	30. 10. 82	"	Kaufmann "	Maschinenfach
10	Fette, Hugo	18. 5. 82	"	" "	Medizin
11	Geck, Robert	19. 4. 82	"	" "	Rechtswissenschaft
12	Gottschalk, Karl	29. 8. 83	"	Rechtsanw. u. Notar "	Kaufmann
13	Heimsoth, Gustav	23. 11. 81	"	Landwirt Schüren	Hüttenfach
14	Hein, Walter	27. 6. 80	kath.	Seilermeister Dortmund	Neuere Philologie
15	Hennecke, Friedrich	17. 7. 82	evang.	Töchtereschullehrer "	Maschinenfach
16	Hilgemann, Werner	5. 3. 81	"	Chemiker "	Rechtswissenschaft
17	Joester, Wilhelm	10. 3. 82	"	Hauptlehrer Brücherhof	Maschinenfach
18	Jung, Otto	10. 7. 83	"	Postrat Dortmund	Rechtswissenschaft
19	Kaefsmann, Ferdinand	28. 11. 80	"	Kaufmann "	Medizin
20	Landfermann, Paul	19. 9. 81	"	Rentner "	Mathematik
21	Lenze, Karl	2. 9. 82	kath.	Lehrer "	Kaufmann
22	Lindwurm, Walter	18. 9. 81	evang.	† Zahnarzt "	Rechtswissenschaft
23	Lücke, Adolf	8. 3. 82	"	Landwirt Wambel	Mathematik
24	Mertens, Wilhelm	6. 8. 81	kath.	Kaufmann Dortmund	Rechtswissenschaft
25	Mewis, Erich	19. 4. 81	evang.	Kreisbaumeister Hörde	"
26	Neise, Aloysius	31. 3. 79	kath.	Briefträger "	Theologie
27	Overweg, Karl	13. 12. 80	evang.	Gutsbesitzer Reichsmark	Rechtswissenschaft
28	Paschen, Hans	11. 9. 82	"	Oberpostdirektor Dortmund	"
29	Preston, Martin	27. 1. 80	kath.	Kaufmann Barop	Bergfach
30	Rath, Hermann	17. 8. 82	evang.	Brauereidirektor Dortmund	"
31	Reiser, Heinrich	26. 10. 81	"	Kaufmann Wellinghofen	Bankfach
32	Roggenkämper, Wilhelm	24. 2. 80	"	" Lütgendortmd.	Rechtswissenschaft
33	Rösener, Wilhelm	26. 9. 82	"	Lehrer Dortmund	"
34	Schmitt, Eugen	5. 1. 83	"	Metzger "	Medizin
35	Stade, Emil	18. 7. 82	"	Kaufmann "	Bergfach
36	Steinhoff, Hermann	23. 11. 81	"	Pastor "	"
37	Stöber, Hans	19. 2. 82	"	Kaufmann "	Rechtswissenschaft
38	Viefhaus, Fritz	29. 12. 81	"	Kupferschmied "	"

27. 12. Wegfall der Abschlußprüfung.  
 14. 12. Drei Wandtafeln frühgeschichtlicher Altertümer Westfalens.  
 9. 1. 1901. Die Zulassung von 35 Abiturienten zur Reifeprüfung und die Ernennung des Direktors zum Regierungs-Kommissar.  
 16. 1. 100 Exemplare des Gedenkblattes der Krönung Königs Friedrich I. zur Verteilung an Klassen und Schüler.  
 17. 1. Der Magistrat übersendet 15 Exemplare der Festschrift „Unser Preulson“ zur Verteilung an würdige Schüler.

### III. Chronik.

Das neue Schuljahr begann am 26. April in hergebrachter Weise. Am Tage zuvor waren 130 neue Schüler, 17 mehr als im Vorjahre, aufgenommen worden. Die Anstalt enthält nunmehr 24 Klassen und 34 ordentliche Lehrer. Eine Erweiterung derselben ist aus inneren und äußeren Gründen nunmehr nicht mehr möglich.

In das Lehrerkollegium traten am 1. April zwei neue Lehrer ein, der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Paul Schwarz aus Zeitz und der Elementarlehrer Otto Kleine von hier.

Unterdessen sind die beiden Hilfslehrer Dr. August Schlemm und Dr. Paul Schwarz, mit Wirkung vom 1. April 1901, zu definitiven Oberlehrern erwählt und bestätigt.

Die Unterrichtsordnung erlitt auch in diesem Jahre mannigfache Störungen. Der Oberlehrer Dr. Görcke, der zu einer Reserveübung einberufen war, konnte seinen Unterricht erst am 25. Mai übernehmen. Vom 2. Juli an war Herr Steneberg auf 14 Tage als Geschworener einberufen. Vom 1. bis 8. August war Prof. Radebold zur Kräftigung seiner Gesundheit beurlaubt. Vom 24. September an fehlte 14 Tage Herr Dr. Saarmann infolge von Krankheit. Vom 24. November bis 9. Dezember mußte Prof. Opitz wegen eines nervösen Augenleidens seinen Unterricht unterbrechen. Außerdem fehlten einzelne Tage bis zu einer Woche die Oberlehrer Brausewaldt, Dr. Adrian, Steneberg, Dr. Hilgenfeld, Heinrichsdorff, Dr. Görcke, Dr. Droste, Dr. Dibbelt, Dr. Saarmann, Dr. Gla, Dr. Guttmann, Baudach, Dr. Grau. Alle diese Vertretungen wurden aus dem Lehrerkollegium bereitwillig geleistet.

Oberlehrer Hartmann übernahm am 1. Oktober eine Oberlehrerstelle an der Ober-Real-schule in Halle; an seine Stelle trat der Oberlehrer Dr. Georg Wernick aus Siegen.

Am Abend des 17. Januar beteiligten sich die einheimischen Schüler von II und I an dem Fackelzug der höheren Schulen zur Erinnerung der Krönungsfeier am 18. Januar 1701. Am 18. und 26. Januar wurde ein Schulaktus in der Aula des Gymnasiums abgehalten, wobei die Festreden Herr Oberlehrer Sartori und Dr. Görcke hielten.

Die neuen allgemeinen Lehrpläne brachten dem hiesigen Gymnasium nur geringe Änderungen, da hier in O II und I das Latein bereits auf 7 Wochenstunden erhöht war. Es bleibt deshalb im lateinischen Unterricht nur für IV und III die Vermehrung von je einer und im französischen Unterricht von O II und I der Zusatz von einer Stunde übrig, während in III die frühere Stundenzahl von 2 französischen Unterrichtsstunden wieder hergestellt wird. Für Schüler mit schlechter Handschrift soll besonderer Schreibunterricht eingerichtet werden.

Am 20. September fand unter dem Vorsitz des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrates Dr. Rothfuchs aus Münster die mündliche Reifeprüfung von 3 Abiturienten statt. Die Oster-Reifeprüfung von 35 Abiturienten wird am 15. März unter dem Vorsitz des Direktors stattfinden. Die Entlassung der bestandenen Abiturienten ist für den 22. März bestimmt. Der Schluß der Schule wird am 2. April erfolgen.

## IV. Statistische Übersicht.

### A. Schülerzahl.

	OIa	OIb	UIa	UIb	OIIa	OIIb	UIIa	UIIb	UIIc	OIIIa	OIIIb	OIIIc	UIIIa	UIIIb	UIIIc	IVa	IVb	IVc	Va	Vb	Vc	VIa	VIb	VIc	Summa	
Bestand am 1. Februar 1900	20	15	21	15	16	17	25	29	—	25	25	22	24	24	23	29	25	28	32	27	20	31	30	30	553	
Abgang bis Ende 1899/1900	31	—	—	—	—	—	1	5	—	3	1	—	3	1	1	2	3	2	4	4	1	—	2	1	65	
Zugang durch Versetzung Ostern 1900	21	15	16	17	19	21	19	24	20	17	19	19	26	19	22	25	23	21	28	27	25	—	—	—	443	
Zugang durch Aufnahme Ostern 1900	—	1	—	—	1	2	—	2	2	—	5	5	—	—	1	—	1	2	2	1	1	33	40	31	130	
Bestand am Anfang von 1900/1901	24	16	16	17	20	23	25	26	23	21	24	24	29	21	27	26	25	26	30	29	27	35	41	35	610	
Zugang im Sommer	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	2	1	—	—	2	11
Abgang im Sommer	3	—	—	—	1	—	5	2	3	1	—	2	1	2	—	1	2	—	1	—	—	2	2	—	28	
Bestand am Anfang des Winter- semesters	21	16	16	17	19	24	20	25	21	20	24	22	28	21	27	26	23	26	29	31	28	33	39	37	593	
Zugang im Wintersemester	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	5
Abgang im Wintersemester	—	—	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	1	1	12
Bestand am 1. Februar 1901	21	16	16	18	19	24	19	23	20	20	24	22	27	21	25	25	23	28	28	31	28	33	38	37	586	
Durchschnittsalter	19	19,4	18,1	18,8	17	16,8	15,8	16,4	16,2	15,2	15,8	15,3	14,4	14,2	14,1	12,8	12,8	12,8	11,8	11,8	11,8	10,7	11	10,7		

### B. Konfession.

Am Anfang des Schuljahres	Evang.	415,	Kath.	173,	Israel.	22.
Am Anfang des Wintersemesters	"	402,	"	171,	"	20.
Am 1. Februar 1901	"	399,	"	169,	"	18.

### C. Heimat.

Am Anfang des Schuljahres	Einheimische	498,	Auswärtige	112.
Am Anfang des Wintersemesters	"	486,	"	107.
Am 1. Februar 1901	"	479,	"	107.

### D. Das Zeugnis der Berechtigung zum einjährigen Dienst

erhielten Ostern 1900: 43, davon gingen zu einem praktischen Berufe 4 über.  
Herbst 1900: 5, davon gingen zu einem praktischen Berufe 5 über.

Günther, Kepler, Galilei (Geisteshelden, Sammlung von Bettelheim). Knackfuß, Menzel (Künstler-Monographien). Rosenberg, A. v. Werner, Mohn, Ludw. Richter; Rosenberg, Defregger (dieselbe Sammlung). Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes. Zarncke, Kleine Schriften. Bruns, Das litterarische Porträt der Griechen im 4. und 5. Jahrh. Wolff, Geschichte d. deutschen Litteratur. Michael, Geschichte des deutschen Volkes. Ehlers, Samoa, 3. Auflage. Sabelsky, Ein Winter in Ägypten. Dove, Südwest-Afrika, 2. Aufl. v. Bülow, Drei Jahre im Lande Hendrik Witbois, 2. Aufl. G. Hauptman, Die Weber, — Die versunkene Glocke, — Florian Geyer. Wilbrandt, Der Meister von Palmyra. Wildenbruch, Heinrich und Heinrichs Geschlecht. Sudermann, Johannes. Negri, Stürme, übers. von Jahn. Liliencron, Kampf und Spiele (Werke VII). Hart, Das Lied der Menschheit (Bd. 3). Frommel, Ges. Schriften. Funcke, Reisebilder und Heimatklänge. Bonus, Zwischen den Zeilen. Cohn, Die deutsche Frauenbewegung. Haushofer, Moderner Sozialismus. Carlyle, Sozialpolitische Schriften. Harnack, Deutsches Kunstleben in Rom. Rindfleisch, Feldbriefe. Stahlberg, Die Humanität. Ziegler, Der deutsche Student. Thudichum, Promachiavell. Kingsley, Römer und Germanen. Ruskin, Was wir lieben und pflegen müssen. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls. Witte, Sinnen und Denken. Keller, Leute von Seldwyla. Eschstruth, Der Stern des Glücks. Wilbrandt, Die Rothenburger, — Vater und Sohn, — Hildegard und Mahlmann. Arnold, Einst im Mai, — Sonnenstäubchen, — Aus alten und neuen Tagen. Wichert, Die Schwestern, — Christian Ludwig v. Kalckstein. R. Lindau, Türkische Geschichten, — Die Brüder. Telmann, Voxpopuli, — Unter röm. Himmel, — Lucrezia. Rosegger, Waldheimat, — Martin der Mann, — Volksleben in Steiermark, — Waldvogel, — Stoaensteirisch. Raabe, Gesammelte Erzählungen, — Leuto aus dem Walde, — Unsers Herrgotts Kanzlei, — Drei Federn, — Fabian und Sebastian. Niemann, Erbinnen. Rich. Voß, Röm. Dorfgeschichten, — Unter den Borgia. Ebers, Barbara Blomberg. Jensen, Versunkene Welten, — Der Hohenstaufen Ausgang. Gensichen, Heideröslin von Sesenheim. v. Saar, Innocens. Anselm Heine, Drei Novellen. Ad. Stifter, Hagestolz. H. Hopfen, Hotel Köpf und Übereilte Werbung. Frapan, Zu Wasser und zu Lande. Riehl, Am Feierabend. Waldmüller, Das Amulet. Fulda, Lebensfragmente. Eckstein, Roderich Löhr Ludwig Salvator, Märchen aus Mallorca. Tolstoi, Anna Karenina (3 Bde.)

Angeschafft wurden die betreffenden Jahrgänge folgender Zeitschriften: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung. Zarncke, Litterarisches Zentralblatt. Fleckeisen und Richter, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. v. Sybels historische Zeitschrift. Ribbeck und Bücheler, Rheinisches Museum für Philologie. Archäologischer Anzeiger. Schlömilch, Zeitschrift für Mathematik und Physik. Gottschick, Zeitschrift für Theologie und Kirche. Preussische Jahrbücher. Fries und Menge, Lehrproben und Lehrgänge.

Die Fortsetzungen folgender Werke: Grimm, Deutsches Wörterbuch. Allgemeine deutsche Biographie. Neudrucke deutscher Litteraturwerke, Niemeyer-Halle. Goethes Werke. (Weimarer Ausgabe). Goethe-Jahrbuch. Schriften der Goethe-Gesellschaft. Luthers Werke. (Weimarer Ausgabe). Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, herausgegeben vom Großen Generalstabe. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Van 't Hoff, Vorlesungen über Chemie. Hohenzollern-Jahrbuch. Marti, Kommentar zum A. T. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV 2. M. Schanz, Gesch. der röm. Litteratur II 2. —

Endlich folgende Werke: Ratzel, Deutschland. Luzians Werke, herausg. von Reitz. Luciani libellus, quo modo historiam conscribi oporteat, ed. C. Fr. Hermann, Frankfurt a. M. 1828. Luciani dialogi deorum, ed. Fritzsche, Leipzig 1829. Bernays, Luzian u. d. Kyniker, Berlin, 1879. Sommerbrodt, Lucianea, Leipzig 1872. Blümner, Archäologische Studien zu Luzian, Breslau 1867. Hartman, Studia critica in Lucianum, Leyden 1877. Bieler, Über die Echtheit der Luzianischen Schriften, Halle 1894. Cumont, Alexandre d'Abonotichos, Brüssel 1887. Thimme, Quaest. Lucianearum cap. 4, Halle 1884. Hachtmann, Übungsstücke zu Ciceros Reden gegen Katilina. Strenge, Übungsstücke zu Ciceros Rede für Murena. Schulze, 50 Aufgaben z. Übers. ins Lateinische. Krüger, Horatii carmina, Leipzig 1899. Grammatici latini ex rec. H. Keilii, Leipzig 1867. O. Heine, Cicero, de officiis ad M. filium libri tres (erklärt). Euripidis Tragoediae, rec. God. Hermannus, 2 Bde., Leipzig 1831. Ed. Schwartz, Scholia in Euripidem, Berlin, 1887. Aug. Seidler, Euripidis Tragoediae. Vahlen, Lat. Abhandlung über

die Elektra des Sophokles und des Euripides und des letzteren Heracles. Elmsleiana critica. in Eurip. Heracleidas, Medeam et Bacchas, Cantabrigiae 1833. Elmsley, Sophoclis Oedip. Coloneus, rec. Lips. 1824. C. Reisigii, Thuringi Comm. in Sophoclis Oedip. Coloneum, Jenae 1823. Markland et al. text. et notae in Euripidem (Supplices), Lps. 1822. G. Hermann, Soph. Tragoediae, rec. et brev. not. instruxit, Lps. 1830. Wagner, Fragmenta Euripidis, Parisiis 1846. Rich. Arnoldt, die chorische Technik, Halle 1878. Wilh. Schmidt, Der Atticismus in s. Hauptvertretern von Dionysius von Halicarnas bis auf den 2. Philostratus 1—4 (3 Bde.), Stuttg. 1887—1896. Pape, Griech.-deutsches Handwörterbuch. Jacobitz-Seiler, Griech.-deutsches Wörterbuch. Thesaurus linguae latinae, ed. auctoritate et consilio Academiarum quinque Germanicarum I<sub>1</sub> und II<sub>1</sub> 1900 (Teubner). Bielschowsky, Goethe, 1. Band. Wolff, Grundriß der Volkswirtschafts-Geschichte (C. 1899). Jülicher, die Gleichnisreden Jesu (2. Teil). Roloff, Napoleon I. Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Litteratur (Lp. und Paris 1897). James Bryce, Bilder aus Süd-Afrika. W. Schrader, Erfahrungen und Bekenntnisse. G. Kaufmann, Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh. (Berlin 1900). Paul de Lagarde, Erinnerungen aus seinem Leben. P. W. Schmidt, Die Geschichte Jesu erzählt (Freib. i. Br. 1899). Reinthaler, Bilder aus preuß. Gymnasialstädten. Rothert, Rheinland-Westfalen im Wechsel der Zeiten. Karl Lorenz, Der moderne Geschichts-Unterricht (hist.-pädagog. Studie). Aug. Föppl, Festigkeitslehre. Müller und Kutnewsky, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie. Klein und Riecke, Über angewandte Mathematik und Physik. Homeri Opera et Scholia ed. Dindorf, ed. F. A. Wolf. Odyssea ed. Ludwich. Ilias et Odyssea rec. La Roche. Nicanor und Aristonicus ed. Friedländer. Zenodot von Düntzer. Lobeck, Rhematikon. Apollonii Lexicon ed. J. Bekker. Iias XXI—XXII ed. Hoffmann. Odyssee von Kirchhoff. Kammer, Einheit der Odyssee. Aesch. Prometheus von Schömann. Hesiodus ed. Schoemann. Schoemann, Die Hesiodische Theogonie. Theocritus ed. Meineke, ed. Ahrens, rec. Ziegler. Callimachus ed. Ernesti, ed. Meineke. Flach, Hesiodische Kosmogonie. Kayser, Hom. Abhandlungen. Ellendt, Drei hom. Abhandlungen. Brunn, Die Kunst bei Homer. Riedenauer, Handwerk der hom. Zeit. Apollodori Bibliotheca ed. Hercher. Du Cange, Lexicon mediae et infimae Latinitatis. M. Haupt, Opuscula. Curtius, Das griech. Verb. Hartung, Griech. Partikellehre. G. Hermann, Elementa doctrinae metricae. Seidler, de versibus dochmiacis. L. Lange, Εἰ und εἰδ' ἄγε. Meister, Herondas. L. Roche, Homerische Textkritik. Homers Ilias von Doederlein. Anacreon ed. Bergk. Aristophanis Ranae ed. van Velsen. Wilamowitz, Analecta Euripidea. Bonitz, Ursprung der Homer. Gedichte. Friedländer, Homerkritik von Wolf bis Grote. Volkmann, Kritik der Wolfischen Prolegomena. Ilias XXIV ed. Peppmüller. Thiemann, Hom. Moduslehre. F. W. Schmidt, Studien zu den griech. Dramatikern. Weber-Thudichum, Griech. Anthologie. Hiller, Studie zu den griech. Bukolikern. Cobet, Miscellanea. Leeuwen, der Dialekt Homers. Hinrichs, Homers vestigia aolica. Römer, die exegetischen B-Scholien. Theocritus ed. Wordsworth. Tzetzes Antehomerica ed. Jacobs. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, 2. Aufl. Meisterhans, Grammatik der griech. Inschriften, 3. Aufl. Bions Adonis von Wilamowitz.

## 2. Schülerbibliothek.

Geschenk des Herrn Ministers: Lindner, Die deutsche Hansa.

Angeschafft: Vollbrecht, Das Säkularfest des Augustus. — Köppen, Die Hohenzollern und das Reich. 4 Bde. — Otto u. Schmidt, Preußens Geschichte in Wort und Bild. 3 Bde. — Volz, Illustrierte Geschichte der neuesten Zeit. — Wislicenus, Deutschlands Seemacht. — Jähns, Moltke, Bd. 2 u. 3. — Harnack, Goethes ausgewählte Gedichte in chronologischer Folge. — Henningsen, Neue Quellen. — Hüster, Vom Stamme der Eiche. — Wolf, Meine Wanderungen im Innern Chinas. — Keller, Eine Sinaifahrt. — Meyer, Die Königin des Tages. — Schwartz, Licht und Kraft. — Vater, Neuere Wärmekraftmaschinen. — Blochmann, Mechanik und Akustik. — Kraepelin, Naturstudien im Garten. — Eckstein, Der Kampf zwischen Mensch und Tier. — Mittenzwey, Mathematische Kurzweil. — Richter, Sagenschatz aus dem mittleren Norddeutschland. — Weber, Hans Stock. — Stenrich, Johann Kuny. — Ohorn, Kaiser Rotbart. — Lent, Hans Holbein. — Nover, Hermann der Cherusker. — Höcker, Arnold von Winkelried. — Reuper, Wahre Geschichten. — Weitbrecht, Wackere Frauen. — Ders., Das Kleblatt. — Ders., Ein kühner Reiteroborst.



### 3. Schülerhilfsbibliothek.

Aus dem Rosenthalschen Legatenfonds wurden angeschafft: 2 Ostermann, Lat. Übungsbuch, neue Ausgabe von Müller, 4. Teil. — 2 Müller, Lat. Schulgrammatik. — 2 Herwig, Lese- und Übungsbuch. — 4 Ploetz, Übungsbuch, Ausgabe B. — 4 Ploetz und Kares, Sprachlehre. — 2 Bardey, Aufgabensammlung. — 2 Koppe, Physik, 1. Teil. — 2 Koppe, Physik, 2. Theil.

Geschenk der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner, Leipzig: 5 Müller, Lat. Übungsbuch. 5. Teil.

Außerdem wurden wertvolle Schulbücher geschenkt von Herrn Dr. Kaupe, Herrn Bergreferendar Meyer und Herrn stud. techn. Schilling, sowie von den Abiturienten van Dorsten, Gottschalk, Hanicke, Hanisch, Herzfeld, Hilbek, Koch, Krupp, Kuhn, Lohmann, Müller, Versen, Vertschewall.

Allen diesen gütigen Gebern drücken wir hierdurch unseren herzlichen Dank aus.

### 4. Zeichnen.

Für den Zeichensaal wurden angeschafft: Die Zeichenschule von Kimmich. — Plastik von Stegmann. — 4 Künstlermonographien. — Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend von Liberty-Tadd. — Farbenordner von Kreuzer und die Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer.

### 5. Gesang.

Sängerhain und Chorbuch von Erck und Greef. — 60 Stimmen zu König Goldner von Müller. — Chorgesang.

### 6. Physikalisches Kabinett.

Bei der diesjährigen Renovierung der physikalisch-chemischen Lehrzimmer und der Erneuerung des physikalisch-chemischen Apparates wurden nachfolgende Teile angeschafft:

I. Für das Lehrzimmer ein neuer Experimentiertisch, ein Tisch für den elektrischen Motor und die Dynamomaschinen, ein Tisch für den Funkeninduktor. Die schon für das vorhergegangene Jahr bewilligte Anlage, bestehend aus einem Schaltbrett mit den zugehörigen Volt- und Ampèremetern und Widerständen, aus einer zehnzelligen Akkumulatorenbatterie und einer elektrischen Projektionslampe wurde ausgeführt.

II. Für das physikalische Kabinett drei neue Schränke mit je drei Etagen und Schiebethüren zur übersichtlicheren Aufstellung und Anordnung der Apparate und eine Treppenleiter.

III. Für das chemische Lehr- und Aufbewahrungszimmer wurde der frühere physikalische Experimentiertisch hergerichtet, der Abzugschrank und der große Gasometer wieder aufgestellt und ein Schrank zur übersichtlicheren Anordnung der Chemikalien umgeändert.

IV. Für alle drei Räume wurde eine neue Verdunkelungsvorrichtung beschafft.

An Apparaten zur Vervollständigung und Wiederinstandsetzung des Kabinetts waren notwendig: 1. ein Haldatscher Apparat; 2. ein Segnersches Wasserrad; 3. ein Apparat zur Bestimmung des Gewichtes der Luft; 4. Pipetten, Stech- und Saugheber; 5. ein Kubikdezimeter in cm- und mm-Einteilung; 5. ein Modell einer Pendeluhr und einer Unruhe; 6. ein Recipient mit Stoffbüchse; 7. ein Apparat zur Bestimmung des Gewichtsverlustes; 8. ein Apparat für den Quecksilberregen; 9. ein Keil mit Holzprismen für Standfähigkeit; 10. eine schiefe Ebene; 11. ein Quecksilberbarometer; 12. ein Aspirator; 13. Rad und Achateinsätze an der Fallmaschine; 14. ein Apparat für die Ausdehnung der Metalle; 15. eine Messingkugel für den Versuch mit erwärmtem und erkaltetem Wasser; 16. ein Wärmeleitungsapparat; 17. Wassercirkulationsröhren, Wasserhammer und Dampfkolben; 18. Modell einer Schiffslampe; 19. ein Dampfbarometer; 20. ein Apparat zum Nachweis der Dichtigkeit des Wassers; 21. ein Recipient zur Wasserluftpumpe nebst Gummischlauch mit Spirale; 22. mehrere eiserne Hohlkugeln zum Sprengen beim Gefrieren des Wassers und Glaskolben für Verdampfungsversuche; 23. eine optische Bank mit ihren Apparaten: ein Sammellinsensystem, eine Ablendungsvorrichtung, eine Wasserabsorptionskammer, ein Diapositivträger, ein Projektionsystemträger, ein Spalt und ein Projektionsaplanat, eine Irisblende, eine Glimmerplatte, Tischchen und runde Träger; 24. eine Turmalinzange;

25. ein Apparat zur Rotation des Magneten unter Einfluss des Erdmagnetismus; 26. eine elektrische Klingel zum Schallversuch; 27. ein Apparat für Galvanoplastik; 28. zwei Kupferrollen zu elektro-magnetischen Versuchen; 29. ein magnet-elektrischer Induktionsapparat; 30. ein Elektrophor; 31. eine Franklinsche Tafel; 32. eine Probiertafel auf einem Glasstab; 33. vier Messingketten und einen Papierbüschel für elektrische Versuche; 34. eine Anzahl Glühlampen; 35. Riemen für die Dynamomaschine; 36. zwei kleinere Röntgenlampen; 37. eine Blitzröhre; 38. ein Volt- und ein Ampèremeter.

Der chemische Apparat mußte fast ganz erneuert werden an Chemikalien, in Gläsern, Reagensgläsern, Retortenhaltern und Ständern.

Im jährlichen Etat wurden neu angeschafft; 1. ein rotierender Unterbrecher zum Funkeninduktor; 2. zwei große Leydner Flaschen; 3. ein Funkenmikrometer; 4. Stative zur Entladung; 5. ein Hochspannungstransformator; 6. ein Bügel für Glühlampen bei Impedanzversuchen; 7. zwei große Rahmen mit Drahtnetz; 8. zwei kreisförmige Kupferdrähte für hochgespannte Ströme; 9. ein elektrischer Verteilungsapparat; 10. ein Galvanometer mit Glasskala; 11. Kohlenprismen und Thonzellen; 12. Herons Dampfrotationskugel; 13. ein Phonograph mit sechs Wachswalzen; 14. ein emaillierter Schöpfer; 15. Schwämme, Putzlappen, Staubpinsel; 16. zwei Schraubenzieher; 17. zwei emaillierte Schilder; 18. zehn Blatt Etiquetten; 19. ein Schlüsselschränkchen; 20. elektrischer Kraftverbrauch.

Die unbrauchbar gewordenen Apparate wurden soweit möglich sämtlich repariert. Gehalten wurden die Gaea und die Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht, und Fraas Geologie mit vier Karten neu angeschafft.

#### 7. Naturwissenschaftliche Sammlung.

Angeschafft wurde: Ein Backenzahn vom Elefanten, Graugans Weibchen und Junges, Skelett der Winterkrähe, Höckerschwan, Tintenfisch, verschiedene Schnecken, Maikäfer-Verwandlung in Weingeist, Blütenmodelle von Kartoffel und Klatschmohn. Zoologische und botanische Tafeln von Jung; Schmeil, Zoologie; Strafsburger, Botanik; sechs Mappen für Abbildungen. — Gehalten wurde die naturwissenschaftliche Rundschau.

#### 8. Geographische Lehrmittel.

Böttcher-Freytag, Historische Wandkarte. Bamberg, Wandkarten von Asien (2), Afrika (2), Nordamerika, Deutschland, Europa. Richter, Westfalen. Schäfer, Reliefkarte des Ardeygebirges.

## VII. Mitteilungen.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 24. April 8 Uhr. Anmeldungen sind entweder vorher schriftlich oder am Montag den 22. April von 9—1 Uhr persönlich im Amtszimmer des Direktors zu machen.

Die Prüfung der angemeldeten Schüler erfolgt Dienstag den 23. April, 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Die in den Disciplinar-Vorschriften den Schülern gebotene Haltung außerhalb der Schule kann von dem Lehrerkollegium allein wegen des großen Umfanges der Stadt nicht kontrolliert werden. Dazu ist die Mitwirkung der Eltern unserer Schüler durchaus notwendig. Gehen diese mit der Schule offen und aufrichtig Hand in Hand, dann werden schwere Strafen in der Regel erspart bleiben. Die Schüler müssen außerdem wissen, daß ihr Betragen den Bürgern der Stadt ins Auge fällt. Benehmen sie sich dennoch gesetzwidrig, so sind wir dankbar für jede Anzeige, wenn sie nicht anonym ist.

Mehr noch als Kneipereien schaden unsittliche Bücher, die die Phantasie der Jugend auf Jahre hinaus verderben und zu unsittlichen Handlungen reizen. Es ist darum eine heilige Pflicht der Eltern, die häusliche Lektüre ihrer Kinder zu beaufsichtigen. Besonders ist es der

grobsinnliche Naturalismus der französischen und jungdeutschen Litteratur, der von Auge und Herz der Jugend gänzlich fern gehalten werden muß: gewöhnt sie sich an solche Nahrung, dann wird der Geist jeder ernsten Arbeit entfremdet, jeder sittlichen Zucht entwöhnt und jeder Schamlosigkeit vertraut.

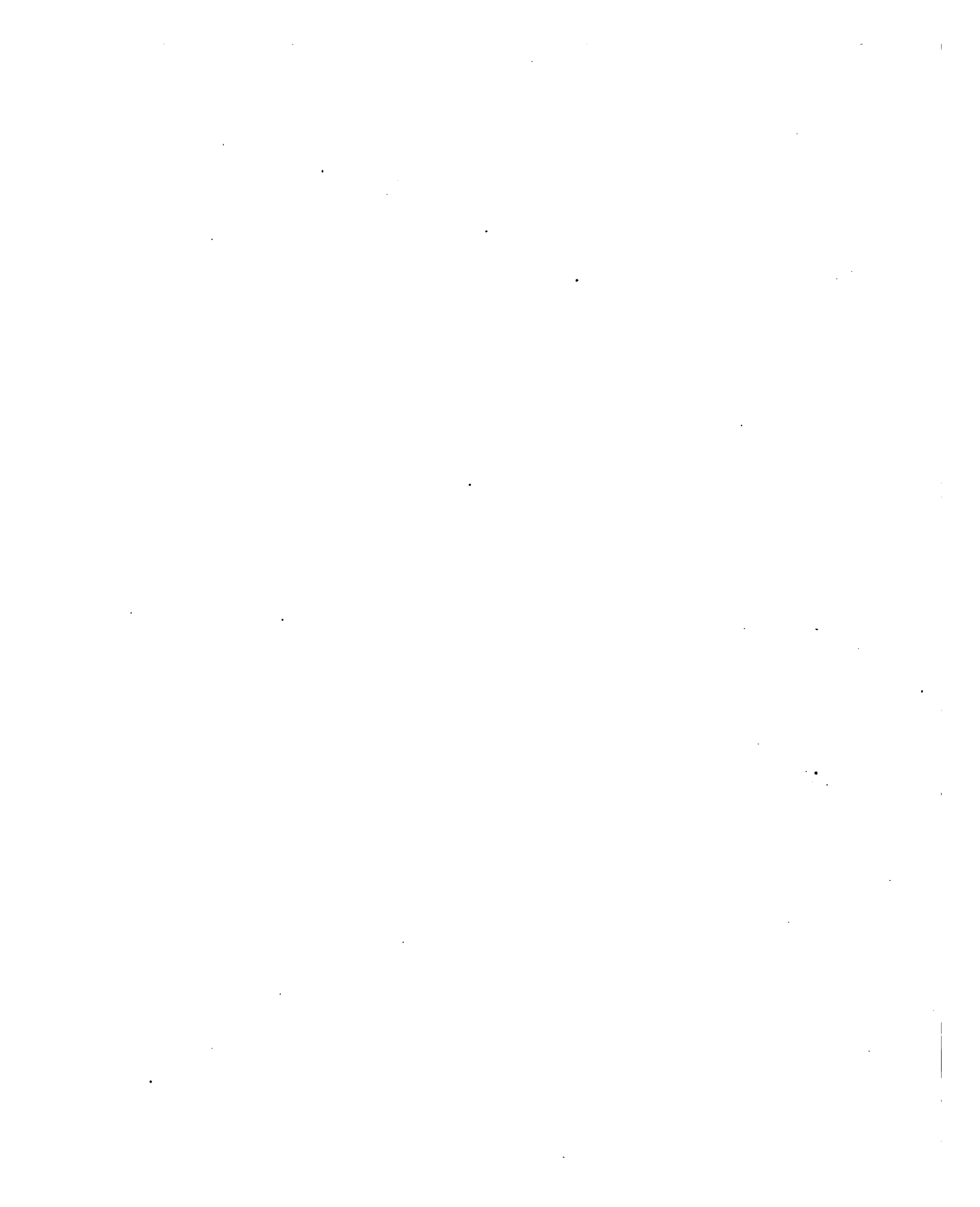
Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, die Fortschritte ihrer Söhne wenigstens zum Teil verfolgen zu können, ist die Einrichtung getroffen, daß die Schüler alle schriftlichen Arbeiten nach der Korrektur und Censur der Lehrer ihren Eltern zur Unterschrift vorzulegen haben. Diese Maßregel hat sich in den meisten Fällen bewährt. Es giebt indessen nicht selten Verhältnisse, die jede derartige Aufregung als lästig oder schädlich empfinden lassen. In solchen Fällen darf der Vater nur dem Direktor den schriftlichen Wunsch einer Änderung der Beaufsichtigung ausdrücken.

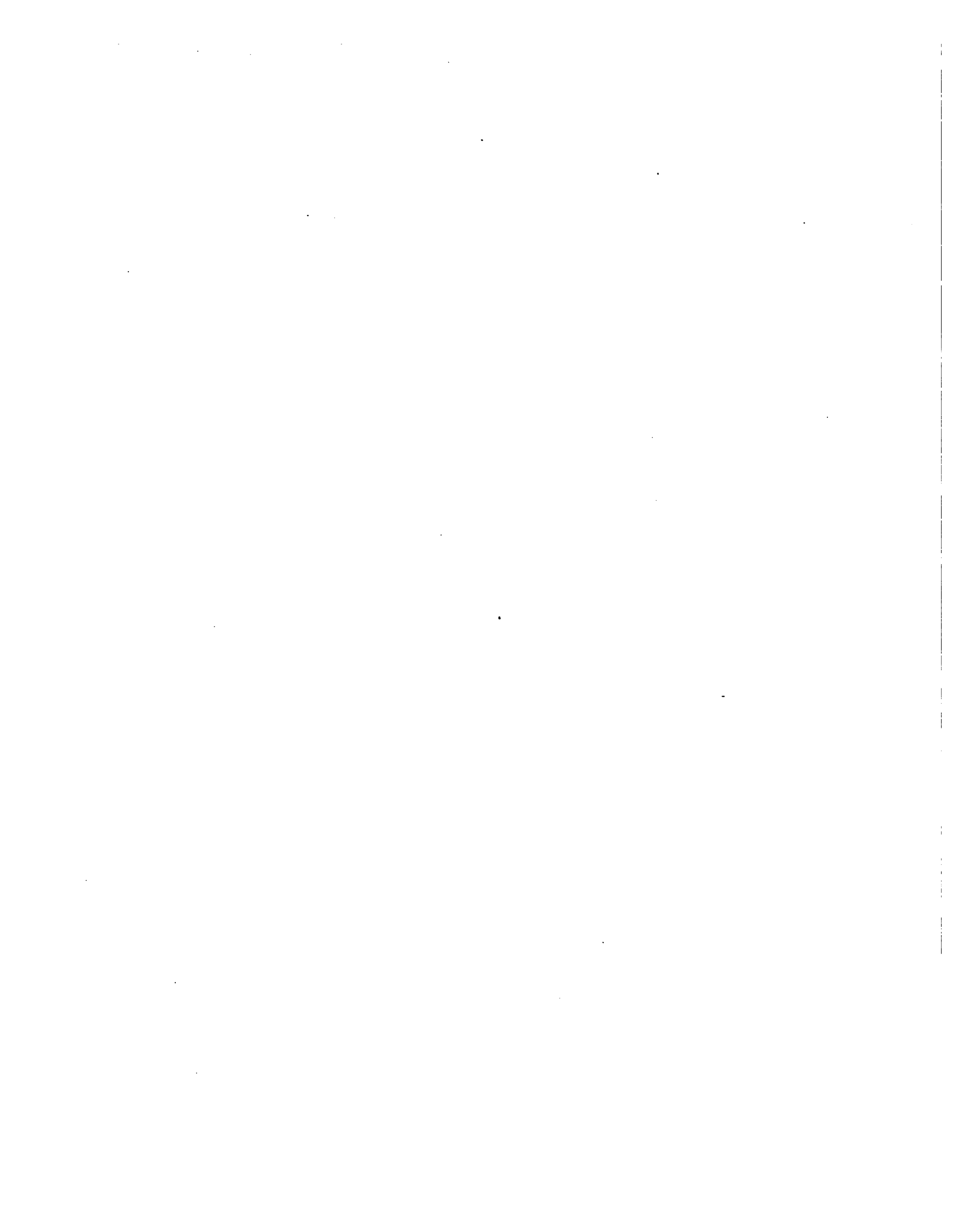
---

#### Ferienordnung für das Schuljahr 1901.

1. Pfingsten:  
 Schluß des Unterrichtes: Samstag den 25. Mai,  
 Anfang des Unterrichtes: Dienstag den 4. Juni.
2. Sommerferien:  
 Schluß des Unterrichtes: Mittwoch den 7. August,  
 Anfang des Unterrichtes: Donnerstag den 12. September.
3. Weihnachten:  
 Schluß des Unterrichtes: Samstag den 21. Dezember,  
 Anfang des Unterrichtes: Freitag den 3. Januar 1902.
4. Schluß des Schuljahres 1901: Dienstag in der Karwoche 1902,  
 Anfang des Schuljahres 1902: Mittwoch nach Misericordias 1902.

Dr. Weidner,  
 Direktor.







3 2044 019 373 828

**THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.**

**Harvard College Widener Library  
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413**

WIDENER  
WIDENER  
SEP 10 1997  
BOOK DUE  
CANCELED

